anker.

wörnersberger anker e.v. | glauben • leben • lernen

3/2021

Mit langem Atem

DAS BESONDERE JAHR - FSJ IM ANKER

Titelfoto ©: Ivabalk/Pixabay

Magdalena Hess: „Der beste Platz zu Corona Zeiten, ist der Anker. Wo Gemeinschaft trotz aller Umstände möglich war."

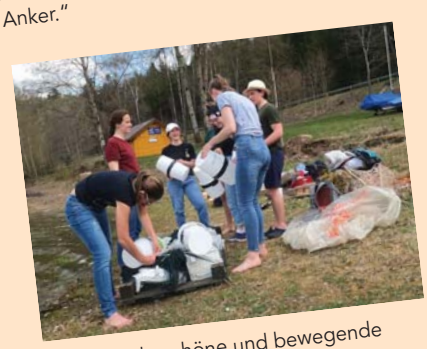
Jonas Merkel: „Eine Zeit voller Erlebnisse und Erkenntnisse. Außerdem eine Chance, neue Erfahrungen zu machen und über noch nie zuvor nachgedachte Themen nachzudenken."

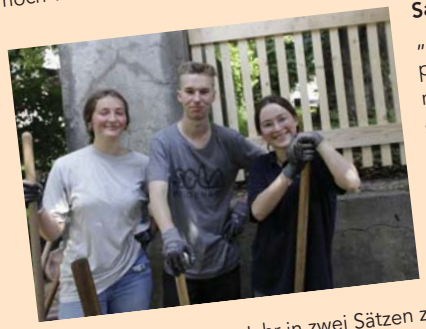
Marie Depner: „Trotz Corona-Maßnahmen eine besondere Zeit intensiver Bibel-Arbeit, Ausflüge, Aktionen und Gemeinschaft, ein Jahr mit vielen neuen und prägenden Erfahrungen."

Hanna Bellezer: „Lobpreis, ein Sprung in die Erzgrube im Winter, Wasserfälle besichtigen, Anbetung, Gespräche über den Himmel, noch mehr Lobpreis, Fritierparty mit der Fritöse, Stockbrot, Offenbarung, Gäste bedienen, Lachen, bis der Bauch weh tut, echte Spätzle selber machen, Workshops, Rumänien, Freiheit spüren, Bibelzeit, Freude, Liebe, Sommernächte, Outdoorübernachtung, Sonne, Filmabende, Jesus. Das ist Jahresteam im Anker."

Nele Lügger: „Es war ein Jahr des Tiefganges. Mein Ziel war es, sowohl im Glauben als auch persönlich zu wachsen und ich bin mit beidem und noch viel mehr, überschüttet worden!"

Hannah Wirscher: „Ich konnte total viel über mich und Gott lernen und bin einfach dankbar für unser Jahresteam und die Gemeinschaft im Anker."





Samuel Sydow: „Die wohl qualitativ prägendste Zeit in meinem Leben. Ich habe so viele neue Menschen kennengelernt und bin persönlich stärker gewachsen, als ich gedacht hätte."

Naomi Sachs: „Es war eine wunderschöne und bewegende Zeit miteinander, voller Freude, Spaß, Spannung und neuen Erfahrungen!"

Miriam Rieger: „Das Jahr in zwei Sätzen zu beschreiben, ist unglaublich schwer, weil wir so viel Unterschiedliches erlebt, gelernt und gesehen haben. Am besten war eigentlich die Gemeinschaft im Team, weil wir so stark zusammengewachsen sind."

Silas Fuchs: „Wegen der wundervollen Gemeinschaft hab ich in der Zeit hier so selten gezockt, wie in den letzten drei Jahren nicht."

Miriam Köhler: „Es war ein Jahr voll neuer Erfahrungen und Herausforderungen, aber auch voller Freude, Freundschaft und Lachen!"

DANKE, für euren Einsatz. Wir wünsche euch ein gutes Weitergehen unter Gottes Segen.
Euer Ankerteam

Ralf Armbruster
Leiter des Leitungsteams
und Geschäftsführer

Liebe Ankerfreundinnen, liebe Ankerfreunde,

was würdet ihr tun, wenn Gott euch den Auftrag gäbe, um einen feuerspeienden Berg zu beten? Die Diakonisse Lina Stahl begann 1891 für den Schlossberg in Bad Liebenzell zu beten, damit sich von ihm das Evangelium in Feuer und Kraft des Heiligen Geistes in alle Welt verbreitet. Das Faszinierende an der Geschichte ist für mich, dass Schwester Lina 11 Jahre lang treu und mit langem Atem diese Bitte vor Gott brachte. 1902 erfüllte sich ihre Bitte und die Liebenzeller Mission war geboren, die noch heute Missionare in alle Welt sendet.

Auch im Wörnersberger Anker benötigten Günther und Ulla Schaible viel Ausdauer, bis sich ihre Vision erfüllte und der Gasthof zum Anker nach langer Suche als der dafür passende Ort gefunden wurde.
In der Geschichte Gottes mit uns Menschen gibt es viele Beispiele, in denen Geduld und große Ausdauer nötig waren, bevor es zu einer Veränderung der Situation oder der Erfüllung von Verheißungen kam. *Es liegt Kraft in dem Warten auf den Herrn*, textet Arne Kopfermann in einem bekannten Lied. Doch das Warten fällt in unserer Zeit, in der vieles schnell verfügbar geworden ist, zunehmend schwer. Ich habe nicht die Ausdauer im Gebet wie Lina Stahl damals, aber ich mache die Erfahrung, von der Jakobus in seinem Brief in Kapitel 1 Vers 3 schreibt: *Wenn euer Glaube erprobt wird und sich bewährt, wächst eure Ausdauer und Geduld.* Die Geduld wird an anderer Stelle als Frucht des Geistes beschrieben (Galater 5,22). Es tröstet mich zu wissen, dass diese Frucht in mir reift, solange ich mit Christus verbunden bin und im Vertrauen auf ihn auch unliebsame Wartezeiten auf mich nehme. Wie gut, dass Gott mit mir Geduld hat, auch wenn ich manchmal ungeduldig eigene Wege gehe.

In Zeiten der Pandemie wird unsere Geduld und Ausdauer auf eine besondere Probe gestellt und ich hoffe und wünsche mir, dass wir immer wieder neu dieselbe Entscheidung wie der Prophet Micha treffen können:
Ich aber will Ausschau halten nach dem HERRN, will warten auf den Gott meiner Rettung! Mein Gott wird mich hören. (Micha 7,7)

Mit herzlichen Grüßen von der Ankergemeinschaft
Ralf Armbruster

© Adege/Pixabay

Was hilft mir durchzuhalten,

Bleiben

Bleiben

Wenn ich in die Krise komme oder es eng und schwierig wird, dann hilft mir das Wort „Bleiben". Die Bibel ermahnt uns, zu bleiben: Im Haus des Herrn (Ps 23,6), in Christus (Joh 15,4), an seinem Wort (Joh 8,31), in seiner Liebe (Joh 15,9), in der Gnade (Apg 13,43), im Glauben (Apg 14,22), in der Berufung (1.Kor 7,29), in dem, was ich gelernt habe (2.Tim 3,24). Und so versuche ich, in der Krise z.B. keine schwerwiegenden Entscheidungen zu treffen, keine neuen Zugänge zu Gott auszuprobieren, keine neuen Dinge anzugehen. Ich konzentriere mich darauf, zu bleiben und einfach treu weiterzumachen in dem Vertrauen, dass er, der ewig bleibende Gott, mit seiner Liebe für mich da ist.
Mir persönlich ist es besonders wichtig, in seiner Liebe zu bleiben (Joh 15,9) Das heißt, konkret damit zu rechnen, dass Gott mich will und zu 100% für mich ist; dass er mich unabhängig von meiner Leistung liebt. Und dass diese Liebe Gottes zu mir sich niemals verändern wird, sondern: bleibt!

Katja Stöhr, Ankermitarbeiterin

„Mir wird nichts mangeln“

In meinem Leben gab es viele schwere Schicksalsschläge. Schlag auf Schlag. Irgendwann geht man in die Knie und schreit: Warum, Gott? Ich kann nicht mehr, ich will nicht mehr. Warum immer ich?

Was mir half? Das Wissen: „Der Herr ist mein Hirte, mir wird nichts mangeln“ (Ps 23). Nichts? Nichts! Er war da, mein ganzes Leben lang. In den vielen Tiefen, Schmerzen, Verlusten, schweren Krankheiten und Einsamkeiten, die ich erlebt habe, halfen mir das Gebet, das Vertrauen und Festhalten an Gottes Gnade und Liebe. Lesen im Wort Gottes, der Lobpreisgesang und die Gemeinschaft mit Menschen, die mich getröstet, begleitet und umbetet haben. Das Wissen: Er trägt mich, führt mich und ebnet meine Wege.

In allem – trotz allem! Zu wissen, dass ich Gottes geliebtes Kind bin. Er ist mein himmlischer Vater. Das Wort Gottes war und ist meine Kraftquelle. Speise, die mich ermutigt, tröstet und mahnt. In seiner Gegenwart kehren Ruhe und Frieden ein.

Anne Lux

Hirte

wenn es schwierig wird?

Ein bedeutendes Ziel

Das ist nicht mein Ding: durchhalten, geduldig sein. Schwierigkeiten und Konflikten gehe ich lieber aus dem Weg. Beim Sport mache ich Pausen, mathematische Aufgaben delegiere ich an meinen Mann, zu anstrengend.

Ziel

Aber wenn mir etwas Freude macht, wenn ich etwas als wichtig erkannt habe, wenn ich Menschen in mein Herz geschlossen habe oder ein bedeutendes Ziel vor Augen habe, kann ich durchhalten, auch wenn es schwierig und anstrengend wird. Das sind Voraussetzungen, die mir helfen, bei Problemen durchzuhalten.

Es tut mir gut, wenn ermutigende Menschen mich bestärken in diesen Aufgaben und mich begleiten, nachfragen, zuhören.

Als Ehepaar haben wir tägliche Gebetszeiten, in denen wir Gott sagen, wofür wir Kraft und Weisheit brauchen. Das gibt mir Ruhe in Kopf und Herz. Aber ich durfte auch erleben, dass Gott mir ganz klar eine Aufgabe gab, die mir viel zu schwer erschien. Und ich erlebte, dass Er Kraft gibt, wo ich denke: Ich bin am Ende. Und dass er mir hilft, weiterzugehen im Vertrauen auf sein Wirken.

Ute Reuster-Müller

festhalten

aufatmen

Festhalten

Was hilft mir, durchzuhalten, wenn es schwierig wird bzw. schon schwierig ist? Zuerst die Frage: Ist schwierig gleich schwierig? Das, was für mich schwierig erscheint, ist für einen anderen vielleicht lediglich ein Klacks, eine Lappalie. Und... Schwierigkeiten im Glauben – darf das überhaupt sein?

Ich habe schon immer wieder Tage bzw. länger Phasen, wo ich am Zweifeln bin, an wen oder was ich überhaupt glaube. Schickt es sich da, die Zweifel anderen gegenüber zu äußern, oder mache ich die Sache mit mir selber aus, da es ja als guter Christ nicht sein darf – oder?

Ich versuche tatsächlich, offen damit umzugehen, und sage zumindest des öfteren dann einem Gegenüber, wie es mir geht. Und plötzlich stellt sich heraus, dass es demjenigen auch so geht. Das tut irgendwie gut und stärkt. Zweifel dürfen sein! In der Bibel sind Beispiele vieler, denen es genauso erging – alles keine Glaubenshelden. Und doch – Gott hat Erbarmen und Geduld. Jeden Tag neu darf und will ich daran festhalten, wie Asaf es in Ps.73 ausdrückt: „Dennoch bleibe ich fest an Dir, denn Du hältst mich bei meiner rechten Hand". Ich kann niemals tiefer fallen als in Gottes Hand. Das will ich fest in meinem Herzen verankert haben.

Albrecht Hess

Aufatmen

Ein Buch-Café mit christlicher Literatur – das war unsere Idee. Wir wollten mehr Leben in unsere Gemeinde bringen. Einen Ort der Begegnung schaffen, wo man sich bei einer Tasse Kaffee austauschen und in guten, aktuellen christlichen Büchern schmökern konnte.

Die geeigneten Räumlichkeiten waren bereits vorhanden und die notwendigen Regale bewilligt, als jemand fragte: „Woher möchten sie eigentlich die Bücher nehmen?" „Wenn Gott eine christliche Bücherei möchte, dann wird er auch für die Bücher sorgen", hörte ich mich sagen.

Dieser Satz klang noch lange in mir nach. Glaubte ich das tatsächlich? Hatte ich so viel Vertrauen zu Gott? In den nächsten Tagen begann ich, Verlage anzuschreiben, Buchautoren zu kontaktieren und die unterschiedlichsten Gemeinden zu besuchen. Immer bat ich nur um **ein Buch**. Das eine Buch, das jemanden auf seinem Weg mit Gott bestätigt hatte, das Mut gemacht und Leben verändert hatte.

Langsam, aber stetig kamen Bücher. Es galt Regalsysteme zu organisieren, die Bücher zu beschriften, einzuordnen und zu katalogisieren. Es wurde zu einer Zeit des Aufatmens für mich. Ende des Jahres wurde unser Buch Café eingeweiht.

Ich wollte etwas für Gott tun, aber diese Zeit wurde zu einem Geschenk Gottes an mich.

Conny Köhl

Was hilft mir durchzuhalten, wenn es schwierig wird?

Begnadete Hände

Vor kurzem sah ich den beeindruckenden Film „Begnadete Hände“. Er erzählt die Lebensgeschichte von Ben Carson, einem berühmten Neurochirurgen aus den USA. Im Jahr 1951 geboren, wuchs Ben mit seiner Mutter und seinem älteren Bruder in einer sozial schwachen Gegend umgeben von Vorurteilen auf. Sein Vater verließ die Familie, als Ben acht Jahre alt war, und seine Mutter litt lange unter Depressionen und starken Ängsten, ihre Söhne würden es nicht schaffen, ein gutes Leben zu führen. Dies alles hielt sie jedoch nicht davon ab, das große Potential zu sehen, das Gott in ihre Söhne hineingelegt hatte. Sie, die selbst nur drei Jahre die Schule besucht hatte, schickte Ben wöchentlich in die Bibliothek, um Bücher zu lesen und seine Gedanken dazu aufzuschreiben. Sie half ihm damit, seine Phantasie, seine Intelligenz und seinen Glauben an sich selbst zu entwickeln.

Ich erinnere mich an ein Gespräch, nachdem Ben mit einer schlechten Note nach Hause gekommen war und zu sich selbst sagte: „Ich bin einfach so dumm!“.
Seine Mutter antwortete ihm: „Nein, du bist sehr klug, Ben. Du musst das nur selber erkennen und genug üben! Du kannst alles werden, was du möchtest!“

Rückblickend bekannte der erwachsene Ben Carson, dass Gott und die Liebe seiner Mutter ihm Halt und Antrieb im Leben gaben. Besonders bekannt wurde er durch die Trennung von Siamesischen Zwillingen, wo er – durch seine Phantasie angeregt und von Gott geleitet – bisher unbekannte, neue Methoden einsetzte, um diese riskanten Operationen durchzuführen.

Der Film zeigt eindrucksvoll, welche Kraftquelle Ermutigung für einen Menschen ist, auch wenn es einen langen Atem braucht! Bis das Samenkorn aufgeht, kann viel Zeit vergehen, es braucht Gebet und Arbeit, Glaube und Ermutigung!

Yvonne Wieland
Anker-Mitarbeiterin

Rast-Platz für die Seele

Fotos ©: Christusträger Schwestern Hergershof

Viele Jahre fanden unsere Klausurtage bei den Christusträger Schwestern auf dem Hergershof statt. Als es darum ging, über die Entstehung eines Werkes zu berichten, bei dem man einen „langen Atem" gebraucht hatte, fiel mir die Entstehung der Autobahnkapelle an der Kochertalbrücke ein.

BESONDERE ORTE

Mich fasziniert die Geschichte der Autobahnkapellen. Schon im Mittelalter gab es an den Straßen besondere Orte: ein schlichtes Kreuz – vielleicht mit einer Bank – oder eine kleine Kapelle. Es waren Orte, die zum Halt und zur Ruhe einladen wollten. Als Wegzeichen der Gegenwart Gottes.

Die erste Autobahnkirche Deutschlands steht an der A8. 1958 bewegte ein tödlicher Verkehrsunfall in der Familie die Augsburger Papierfabrikantenfamilie dazu, eine Kirche zu stiften. In ihr sollte künftig zum Schutz der Reisenden gebetet werden. Heute gibt es in Deutschland 44 Autobahnkirchen/-kapellen. Egal, von welcher Konfession sie getragen sind, sie stehen für alle offen: Urlaubsreisende, Trucker, Familien, Einzelne, Glaubende und Nichtglaubende. Rund eine Million Menschen besuchen jährlich diese Orte des Gebets, die in der Regel von 8 Uhr bis 20 Uhr geöffnet sind. Viele der Besucher gehen sonst in keinen Gottesdienst, nützen hier aber das Anliegen-Buch, zünden eine Kerze an, kommen ins Gespräch oder genießen die Stille. Wie wohltuend ein Halt sein kann, drückt dieser Eintrag aus einem Gästebuch aus: *„Ich bin mit Sorgen gekommen und im Frieden gegangen".*

STILLE UND GOTTESBEGEGNUNG

Mich interessiert, wie die Schwestern eigentlich auf die Idee einer Autobahnkapelle gekommen sind und telefoniere deshalb mit Schwester Astrid vom Hergershof. Sie erzählt:

Zum einen haben wir vom Hergershof aus immer den recht vollen Parkplatz vor Augen. Und zum anderen gehen wir, wenn wir unterwegs sind, immer gerne in offene Kirchen und empfinden das als sehr wohltuend.

So entstand der Gedanke, dass es schön wäre, wenn es auf dem Rastplatz nicht nur einen Platz gibt, um sich die Beine zu vertreten und die Kochertalbrücke zu bestaunen, sondern auch einen Raum der Stille und der Möglichkeit, Gott zu begegnen. Als wir dann hörten, dass zusammenhängend mit dem Parkplatz ein Aussichtspunkt in Überlegung sei, gingen wir mit unserer Idee der Autobahnkapelle zum Bürgermeister. Bei ihm standen die Türen offen. Hilfreich war sicher auch, dass wir keine großen finanziellen Mittel von Land oder Kirche erwarteten, sondern das Ganze über Spenden und Darlehen von Freunden finanzieren wollten. Bis zur festlichen Einweihung im April 2014 musste so manches ausgehalten werden, z.B. als 2012 die Auflagen für den Parkplatz geändert wurden. Und doch war diese lange Umsetzungszeit ganz hilfreich, um Spenden zu sammeln und Freunde um sich zu scharen, denen der Bau der Kapelle ein wichtiges Anliegen war.

So erzählt Schwester Astrid weiter vom Engagement ihrer Freunde in und um die Autobahnkapelle und auch davon, dass die Schwestern alle niedergeschriebenen Anliegen in der Fürbitte vor Gott bringen. Seit kurzer Zeit dürfen sie diese monatliche Fürbittezeit wieder mit Freunden zusammen gestalten. Und das ehrenamtliche Team darf wieder losziehen, um die Brummifahrer zum monatlichen Truckertreffen (mit kleinem Imbiss) einzuladen. Viele der Fahrer sind lange alleine unterwegs und freuen sich am unkomplizierten Miteinander.

GOTTES PLUS-ZEICHEN

Nach einem besonderen Erlebnis gefragt, erzählt Schwester Astrid:
Da gab und gibt es viele. Aber ich erinnere mich gut an eine Kindergruppe. Sie kamen bei einem Ferienprogramm zur Besichtigung. Ich erklärte ihnen die Wandbilder, die von biblischen Geschichten erzählten, und dann fragte mich eines der Kinder, was das am Eingang für ein Behälter mit Wasser sei. Es meinte das Tauf-Erinnerungsbecken. „Was ist ein Taufbecken, wozu braucht man das? Und was ist ein Kreuzzeichen?", fragten mich die Kinder. Und ich erklärte ihnen, dass das Kreuzzeichen aussieht wie ein Plus-Zeichen, das sie ja aus dem Schulunterricht sicher kennen. Es ist also etwas Positives. Gott sagt mit dem Plus-Zeichen: Du bist gut, du bist etwas Besonderes und ich habe dich lieb. Mit dem Wasser aus dem Becken könne man sich dieses Plus Gottes auf die Stirn tupfen. Als die Führung beendet war, stellten sich zu unserer Überraschung alle Kinder in einer Reihe auf und jeder machte – ohne dass wir sie dazu ermutigt hätten – sich selber ein Pluszeichen auf die Stirn.

Liebe Schwester Astrid, danke dass ihr – und auch viele andere - euch dafür einsetzt, dass es solche Rastplätze für die Seele gibt.

Weiteres zu den Christusträger Schwestern:
www.christustraeger-schwestern.de/hergershof.
Interessantes zu den Autobahnkirchen:
www.autobahnkirche.de

Bettina Schaal
Anker-Mitarbeiterin

Dennoch

Manchmal erleben wir, dass uns auf einem langen und beschwerlichen Weg die Puste auszugehen droht und wir keine Ahnung haben, wie es weitergehen soll. Wenn es dir gerade so geht, dann fühle dich angesprochen und lies den Brief an Simone, als wäre er an dich gerichtet.

Liebe Simone!

Vielen Dank für Deinen ehrlichen Brief, in dem Du mir schilderst, wie es Dir geht. Ich kann vieles nachempfinden, weil es in meinem Leben öfters ähnliche Phasen gab.

Durchzuhalten, ohne zu wissen, wie lange die „Wüstenzeit" dauert, ist nicht leicht, wenn sich scheinbar nichts bewegt, wenn der Weg – wenn überhaupt erkennbar – lang scheint und man sich eine Oase ersehnt. Die Schreiber der Psalmen klagten Gott schonungslos ihr Leid, aber am Ende lobten und priesen sie ihn meist. Das ist gerade schwer für Dich, nicht wahr? Simone, ich will Dir heute Mut zusprechen: Gib nicht auf, an Gott und seinen Versprechen festzuhalten. Denn er ist doch wie eine feste Burg, in der wir uns bergen können; wie eine Henne, die ihren Küken unter ihren Flügeln Schutz bietet; wie ein Hirte, der jedes einzelne seiner Schafe im Auge hat und das Beste für sie will. Du bist gewiss nicht allein in Deiner Not. Gott weiß darum und ist an Deiner Seite.

Theoretisch wusste ich das in meinen schweren Zeiten auch. Praktisch geholfen hat mir aber, das auch auszusprechen, z.B. mit dem Psalmwort: „DENNOCH bleibe ich stets bei dir. Du hältst mich mit deiner rechten Hand und nimmst mich am Ende in Ehren an" (Ps 73,23). Wenn ich schutz- und hilfsbedürftig bin, soll Gott der Erste sein, an den ich mich wende. Wer sonst ist Tag und Nacht so nah bei mir, weiß um meinen Schmerz und meine Verzweiflung, kennt UND liebt mich?

Eigenartig, in den Phasen, in denen mich meine Situation nachts kaum schlafen ließ, weil sich das Gedankenkarussell drehte, hatte ich jeweils eine Person aus meinem Freundeskreis vor Augen, der es ähnlich ging. Also tauschten wir unsere schweren Rucksäcke und Anliegen: Wir verabredeten, dass wir für eine abgesprochene Zeit (mal ein paar Tage, mal ein paar Wochen) konkret täglich die Last des anderen vor Gott bringen wollten, ohne für unsere eigene Situation zu beten. Wir wussten ja: Das würde ein anderer machen. Klingt vielleicht komisch, ist aber wirklich sehr entlastend. Und: Am Ende ging es jedes Mal gut aus, und wir konnten beide nur staunen, wie Gott alles in Ordnung gebracht hat. Natürlich mussten wir manchmal „Federn lassen" in dem, was wir durchlebten, aber letztlich waren auch das heilsame innere Prozesse, die uns auf späteren steinigen Wegen zugutekamen. Wir waren stärker und widerstandsfähiger geworden, hatten gelernt, dass ein Dranbleiben, ein Sich-an-Gott-Hängen niemals falsch ist. Niemals.

Und noch etwas liegt mir auf dem Herzen, Simone, weil ich bei Dir etwas sehe, was auch ich gut kenne. Wir beide haben null Probleme mit dem Gebot Jesu, andere Menschen zu lieben, ihnen Gutes zu tun, für sie da zu sein. Aber fügte Jesus nicht noch etwas hinzu? Richtig: Wir sollen auch uns selbst lieben. Wie geht das denn? Vielleicht erinnerst Du Dich daran, wie ich aus dem letzten Loch pfiff, als wir nach den zwei sehr anstrengenden Jahren in Dresden in den Nordschwarzwald zogen. Nachdem wir uns halbwegs eingelebt hatten, schickte mich mein Mann für 3 Wochen ohne Kinder in eine Mütterkur, wo ich u.a. Einzelgespräche hatte. Ich war so erschöpft und verzweifelt, weil ich nicht mehr gut für meine Familie sorgen konnte, dass ich mit den Fragen dort zunächst wenig anfangen konnte: „Wobei tanken Sie auf? Was macht Ihnen Freude? Wenn Sie drei Wünsche frei hätten, was würden Sie wollen?" Es ist unfassbar, aber ich hatte mich selbst komplett aus den Augen verloren und funktionierte nur noch, bis der Tank leer war. So stellte ich mich diesen Fragen, kehrte mit Jesu Hilfe zu mir zurück und packte einen „Überlebenskoffer" für die nächsten Jahre, um mich später nicht nochmal auf die Suche nach mir selbst machen zu müssen. Da war sowas drin wie: Hilfe in Anspruch nehmen, um für meine Prioritäten genug Kraft zu haben, z.B. eine Putz- und Gartenhilfe, um mehr Zeit für die Kinder zu haben. Oder regelmäßig kleine Auszeiten zu nehmen, um Abstand zu meinem anstrengenden Alltag zu bekommen. Also fuhr ich alle zwei Monate zu meiner Mutter und ließ mich ein wenig verwöhnen – anfangs mit allen drei Kindern, als sie älter waren immer im Wechsel mit einem. Außerdem machte ich eine Psychotherapie, um einiges aus meiner Kindheit aufzuarbeiten. So kam ich manchem auf die Spur, das mich in unguter Weise emotional begleitet hatte – und Gottes Heilung floss. All dies half mir zu verstehen, was Jesus meinte mit „sich selbst lieben". Er selbst hat übrigens auch gut für sich gesorgt, sich immer wieder zurückgezogen, obwohl Leute auf ihn warteten. Er hat seine Prioritäten gesetzt, die nicht unbedingt denen seiner Begleiter entsprachen.

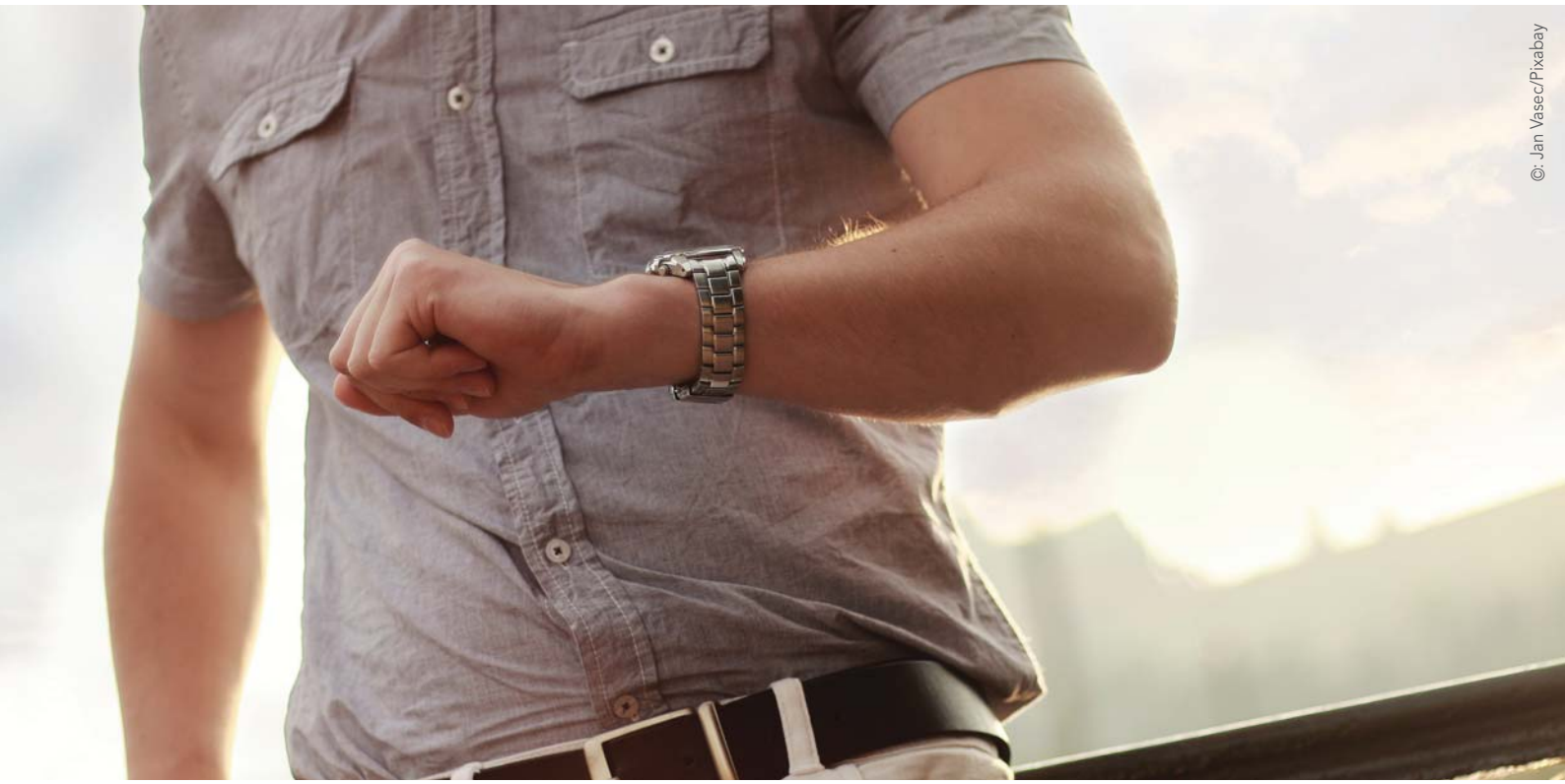
Simone, ich bete, dass Gott selbst Dir den jeweils nächsten Schritt zeigt – in Deinem eigenen Tempo. Hab Geduld mit Dir und vertraue darauf, dass Gott alles gut machen wird. Er ist treu!

In herzlicher Verbundenheit grüßt Dich

Deine Anke

Anke Stahl, 58 Jahre alt, verheiratet, drei erwachsene Kinder, Ind.-Kauffrau und seit drei Jahren glücklich berufstätig als Erzieherin

Wachstum braucht Zeit



© Jan Vasec/Pixabay

Geistliches Wachstum verlangt eine Ressource, die in unserer globalisierten Welt unfassbar kostbar geworden ist. So kostbar, dass es Dutzende Ratgeber gibt, wie wir am besten mit dieser Ressource umgehen. Es verlangt Zeit.

Anders als viele andere Ressourcen ist Zeit nicht zu kaufen. Jeder einzelne von uns hat 24 Stunden am Tag Zeit. Es ist unsere Zeit, und auch wenn wir den Ausdruck „Da hat mir jemand meine Zeit gestohlen" kennen, so kann sie uns nicht wie ein Auto gestohlen werden. Zeit ist kostbar. Und wie wir mit ihr umgehen, ist bedeutend, vor allem in diesen rasanten Zeiten, die wir gerade erleben. Immer schneller, immer weiter, immer mehr... Halte bloß nicht das Hamsterrad an, denn sonst fällst du schnell zurück, wirst nicht mehr mithalten können und lebst ganz schnell im Gestern. Immer Up-to-Date sein, immer das Neueste vom Neuesten wissen. Und wie kannst du überhaupt überleben, ohne alle 5 Minuten zu checken, was in der Welt passiert ist?

VOLLGESTOPFT

Wir füllen unsere Zeit damit, dass wir mehr und mehr Informationen aufsaugen. Wir fressen und fressen und fressen und merken gar nicht, dass unser Gehirn die ganzen Informationen überhaupt nicht mehr verarbeiten kann. Aber weil es so gut schmeckt und wir von allen Seiten gesagt bekommen, dass wir nichts verpassen dürfen, stopfen wir weiter Informationen in uns hinein, ohne uns wirklich mit diesen auseinanderzusetzen. Wir lesen oder schauen etwas und haben am Ende schon wieder vergessen, worum es am Anfang ging.

An allen Ecken und Enden fehlt uns Zeit. Und jetzt schreibe ich, dass geistliches Wachstum

Zeit von dir verlangt. Wie sollst du das denn noch in deinem vollen Tag hineinstopfen? Denn um richtig geistlich wachsen zu können, müssen Bücher gelesen, die richtigen Inputs angeschaut und gute Prediger angehört werden. Vielleicht findest du dich daher in folgenden Gedanken wieder:
Bestimmt kommt jetzt der tolle, oft wiederholte Rat, dass wir einfach alle mal einen Gang runterschalten, Ruhezeiten einplanen und weniger dies oder jenes machen sollten.
Aber so einfach ist das in meinem Leben nicht! Ich hab es schon probiert und ich will ja geistlich wachsen, deswegen mach ich die ganzen Dinge und strenge mich ja auch an. Aber ich kann es jetzt echt nicht brauchen, dass mir noch einer vorschreibt, wie ich mein Privatleben zu gestalten habe.

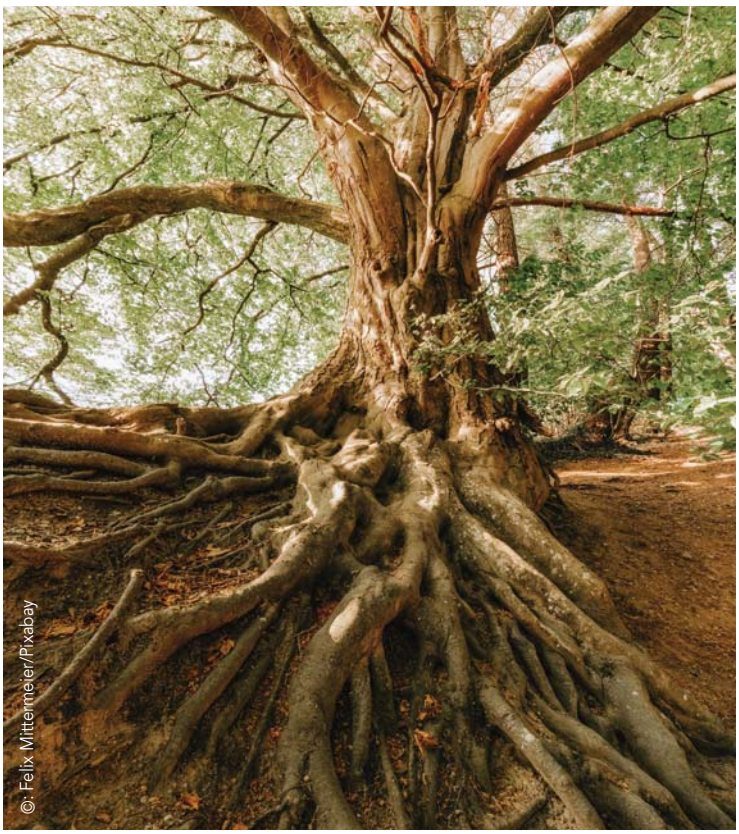
Geistliches Wachstum ist für manche von uns ein Reizthema. Als Christ habe ich das Gefühl, dass wir an diesem Thema nicht vorbeikommen. Wir werden mit Tipps und Tricks zugeschüttet und jeder meint, die Lösung gefunden zu haben. Sicherlich sind da auch gute Dinge dabei. Und sicherlich haben viele schon mal etwas ausprobiert und dabei festgestellt, wie schwer es ist, aus den gewohnten Bahnen auszubrechen.

VERDAUEN UND VERARBEITEN

Und weil geistliches Wachstum für manche von uns mit so viel Druck verbunden ist und jeder neue Tipp sich für sie wie eine neue Aufgabe anfühlt, kriegst du von mir heute keinen Tipp, keine Aufgabe und kein neues To-Do.
Diese Dinge musst du dir woanders suchen. Stattdessen will ich versuchen, dir ein Prinzip vor Augen zu führen.
Geistliches Wachstum erfordert Zeit, keine Zeit zum Denken oder Fressen, sondern Zeit zum Verdauen und Verarbeiten. Es gibt so viele Prozesse, die nichts weiter erfordern, als dass wir ihnen Zeit schenken. Unser Verdauungssystem beispielsweise braucht Zeit, um die Nährstoffe aus dem Essen zu holen. Wer schon mal viel zu viel gegessen hat, der weiß, dass das nicht gut für den Körper ist und vieles unverdaut wieder ausgeschieden wird. Deswegen die Ermutigung: Schenk den Prozessen in dir die Zeit, die sie brauchen. Geistliches Wachstum ist kein Sprint, es ist ein Marathon und für den braucht es Ausdauer, Zeit und einen langen Atem.

VERWURZELT SEIN

Sich selbst Zeit zu schenken, ist eine Investition in unsere Seele, in unsere Tiefendimensionen. Je größer eine Baumkrone ist, desto stärker muss das Wurzelwerk des Baumes sein. Wenn die Krone groß ist, aber das Wurzelwerk klein, dann wird der Baum bei einem Sturm umgerissen werden. Damit ein Baum groß sein kann, muss er tief verwurzelt sein.
Das kostet Zeit und es sieht keiner. Aber ohne diese in das Verborgene investierte Zeit wird der Baum beim nächsten Sturm ausgerissen. Eine mächtige Eiche wächst nicht an einem Tag, sondern über viele Jahrzehnte. Sie besitzt ein tiefes und weitverzweigtes Wurzelwerk. Darin liegt für mich die tiefe Wahrheit, dass geistliches Wachstum an vielen Stellen unsichtbar vonstatten geht. Es geschieht zuerst in der verborgenen Tiefe und nicht in der weithin


© Felix Mittermeier/Pixabay

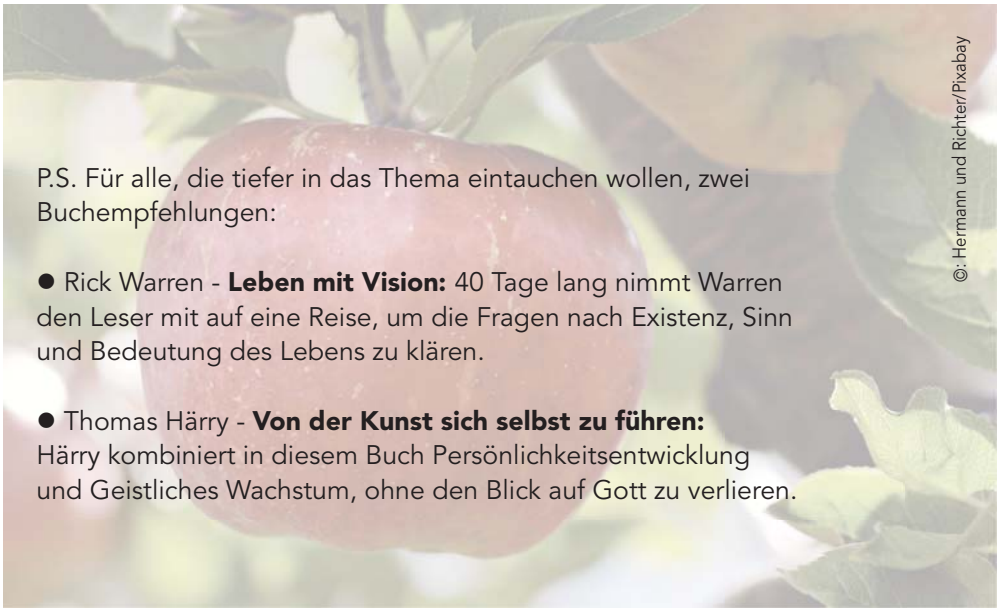
©: Eugene Brenan/Pixabay

sichtbaren Höhe. Es erfordert die Zeit, in der wir unseren inneren Prozessen zuhören und ihnen den Raum geben, sich zu entfalten. Wer dies tut, der wird am Anfang vielleicht gar keine Veränderung spüren und deswegen den Mut verlieren. Oder aber er bekommt es mit der Angst zu tun, dass das alles doch nichts bringt und er seine Zeit verschwendet. Keine sichtbaren Ergebnisse bedeuten kein Wachstum und kein sichtbares Wachstum bedeutet, dass ich mich auf dem Holzweg befinde. Manchmal kann das tatsächlich der Fall sein, aber ich erlebe bei mir, dass ich oft einfach nur zu ungeduldig war.
Ein Bauer pflanzt schließlich auch nicht ein Samenkorn, nur um es am nächsten Tag wieder auszugraben und zu prüfen, ob es schon gewachsen ist. Wenn dieses Samenkorn immer wieder ausgegraben würde, würde das Wachstum jeden Tag unterbrochen werden.

FRÜCHTE WACHSEN SEHEN

Galater 5, 22-23 wird von der NGÜ wie folgt übersetzt: „Die Frucht, die der Heilige Geist hervorbringt, ist Liebe, Freude, Friede, Geduld, Freundlichkeit, Güte, Treue, Sanftmut und Selbstbeherrschung."
Ich mag diese Übersetzung sehr, denn sie erinnert mich daran, dass ich mein geistliches Wachstum nicht erzwingen kann. Dieser Versuch wäre ungefähr so effektiv wie der Versuch, einem Apfelbaum Äpfel anzukleben oder ihm mit dem Knüppel zu drohen, dass er am nächsten Tag abgeholzt wird, wenn er nicht mindestens zehn wunderschöne, rote Äpfel hervorgebracht hat.
Das mögen lächerliche Gedanken sein, aber ich merke, wie ich mir selbst mehr als einmal so eine Strenge entgegengebracht habe.
Dann tut es gut, sich in Erinnerung zu rufen, dass es in der Natur des geistlichen Wachstums liegt, dass wir es a) nicht hervorbringen und b) nicht kontrollieren können. Das mag für die Ungeduldigen unter uns richtig doof und mitunter ein Grund sein, gar nicht erst damit anzufangen.
Wenn jedoch den Prozessen in uns die Zeit, die sie sich wünschen, geschenkt wird, dann werden wir Früchte sehen und vielleicht sogar überrascht, wie schnell sie in uns gewachsen sind. Ich wünsche dir, dass du diese Überraschung eines Tages in deinem eigenen Leben erfährst.

Markus Gebbe
Anker-Mitarbeiter



P.S. Für alle, die tiefer in das Thema eintauchen wollen, zwei Buchempfehlungen:

- Rick Warren - **Leben mit Vision:** 40 Tage lang nimmt Warren den Leser mit auf eine Reise, um die Fragen nach Existenz, Sinn und Bedeutung des Lebens zu klären.

- Thomas Härry - **Von der Kunst sich selbst zu führen:** Härry kombiniert in diesem Buch Persönlichkeitsentwicklung und Geistliches Wachstum, ohne den Blick auf Gott zu verlieren.

©: Hermann und Richter/Pixabay

Ankertext 150

GOTTES LANGER ATEM

Andreas Bihl

(c) Eko Pramono/Pixabay

(c) Majaranda/Pixabay

Für kaum eine andere Eigenschaft Gottes bin ich persönlich so dankbar, wie für seinen langen Atem. Mein Weg zu Gott war weder einfach noch kurz. Gottes Geist musste eine Menge aus dem Weg räumen, bis er endlich einen Landeplatz in meinem Herzen finden konnte. Seiner Geduld und seinem langen Atem verdanke ich meinen gesamten Glaubensweg.
In der Folgezeit passierte eine ganze Menge, doch nach wie vor spielt das Thema `Gottes langer Atem´ eine wichtige Rolle für mich, sowohl persönlich als auch theologisch. Insofern resultiert der folgende Text aus beidem: aus persönlichen Erlebnissen und aus theologischen Erkenntnissen.

1. Gottes langer Atem - persönliche Annäherungen

- *Da machte Gott, der HERR den Menschen aus Staub von der Erde und blies ihm den Odem des Lebens in seine Nase.* (1.Mose 2,7) – Immer, wenn ich zum wiederholten Mal denselben Fehler gemacht habe, denke ich: Gott sei Dank hat Gott im Umgang mit mir einen langen Atem. - Wenn nun Gott einen langen Atem hat und ER uns seinen Atem eingehaucht hat, dann sollte unser Atem von der gleichen Art sein.

- Wenn ich einen Begriff verstehen will, hilft mir oftmals die Überlegung, was denn das Gegenteil dieses Begriffes ist. Was ist das Gegenteil von langem Atem? Ungeduld, Kurzatmigkeit, Schnapp-Atmung…?

- Während der Corona-Pandemie wurde mir ein Vers aus dem Römerbrief wichtig: *Seid fröhlich in Hoffnung, geduldig in Trübsal, beharrlich im Gebet.* (Röm.12,12) Fröhlich in Hoffnung – in vielen Lobpreiszeiten erlebe ich, dass wir der Pandemie mit hoffnungsvollen Liedern fröhlich trotzen. Ebenso erlebe ich viele treue Beterinnen und Beter, die beharrlich sind im Gebet und anhaltend für Politiker, Krankenhauspersonal und Betroffene beteten.
Was ich jedoch auch erlebte: Wir Christen waren alles andere als geduldig in Trübsal. Wie geduldiges Ausharren in einer Krise aussehen kann, hatten wir weder gelernt noch eingeübt. Christen, die in ihren Heimatländern verfolgt werden, verhielten sich da ganz anders. Wir in Deutschland sind den Umgang mit Trübsal nicht gewohnt, zumindest nicht als gesamte Nation. Auf diesen Fall sind wir nicht vorbereitet und nur selten wird darüber gepredigt. Fröhlicher Lobpreis ist uns vertraut, langer Atem in Krisenzeiten, Geduld in Trübsal – auf diesem Gebiet haben wir Nachholbedarf.

- *Die Frucht aber des Geistes ist Liebe, Freude, Friede, Geduld, Freundlichkeit…* (Gal.5,22). Früchte entstehen nicht von jetzt auf nachher, sondern sind sämtlichen Prozessen des Wachsens unterworfen. Früchte des Geistes brauchen Zeit. Sie entstehen aus dem Dranbleiben an Jesus: *Wer in mir bleibt und ich in ihm, der bringt viel Frucht…* (Joh.15,5)

- Ein befreundetes Ehepaar war im Missionsdienst in Malawi tätig. Während sie als Ärztin tätig war, studierte er über viele Jahre hinweg die Sprache der Eingeborenen. Weder ein Lexikon noch eine Grammatik standen als Hilfsmittel zur Verfügung. Es ging nur über Zuhören und erklären lassen. Es dauerte viele Jahre, bis er ihnen endlich ein Neues Testament in ihrer Muttersprache überreichen konnte. Ohne einen langen Atem wäre diese Arbeit nicht möglich gewesen. Beide Missionare waren so eingestellt, dass, wenn der schnelle Erfolg ausblieb, sie

nicht ins Zweifeln gerieten. Beide sahen Gott am Werk, obwohl die `Augen´ über einen langen Zeitraum nichts oder nur sehr wenig sahen.

2. Gottes langer Atem im Umgang mit seinem Volk

- **Abraham und seine Nachkommen**

„Und der HERR sprach zu Abram: Geh aus deinem Vaterland und von deiner Verwandtschaft und aus deines Vaters Hause in ein Land, das ich dir zeigen will. Und ich will dich zum großen Volk machen und will dich segnen und dir einen großen Namen machen, und du sollst ein Segen sein. Ich will segnen, die dich segnen, und verfluchen, die dich verfluchen; und in dir sollen gesegnet werden alle Geschlechter auf Erden." (1.Mose 12,1-3)

Gott hat Abraham berufen und ihm verheißen, ihn zu einem großen Volk zu machen und in ihm alle Geschlechter auf Erden zu segnen. Das muss man sich mal ganz konkret vorstellen. Abraham war ein Mann im fortgeschrittenen Alter, zwar verheiratet, aber kinderlos. Ausgerechnet ihn will Gott zu einem großen Volk machen. Das wird dauern…!! Und dann hatte Gott nicht nur das eine Volk im Blick, das aus den Nachfahren Abrahams entstehen wird, sondern alle Geschlechter auf Erden. Wie Sauerteig soll das Volk Abrahams die Völkergemeinschaft auf Erden mit göttlichem Segen `durchsäuern´. Das war die Berufung, die Verheißung, der Plan Gottes. Ein Plan, der Zeit brauchte, zumal sich Gott ein Volk auserwählt hatte, das nicht für seine Gefügigkeit bekannt war, sondern viel mehr für seine Halsstarrigkeit (2.Mose 32,9; Jer.17,23) Schon bei der Berufung Abrahams wird klar, dass Gott einen langen Atem hat und braucht…, einen sehr langen!

Gott begann nicht mit einem fertigen Volk, sondern mit einem einzelnen Mann und seiner Frau. Die beiden mussten erst noch zum Volk werden. Bereits an dieser Stelle traten die ersten Schwierigkeiten auf. Gottes langer Atem traf auf menschliche Ungeduld. Abrahams Frau Sara glaubte nicht mehr, dass sie es sein wird, die das Kind der Verheißung gebären sollte. So machte sie ihrem Mann den Vorschlag, er solle mit ihrer Magd ein Kind zeugen. Was dieser auch tat… ein Schritt mit Folgen. Menschliche Ungeduld kann Gottes langfristig angelegte Pläne nachhaltig stören. Wer mit menschlichen Mitteln göttlichen Verheißungen auf die Sprünge helfen möchte, entehrt nicht nur Gott, sondern bremst einen Prozess aus, den er/sie eigentlich beschleunigen wollte. Ismael war alles andere als ein Katalysator für die Verheißung an Abraham. Jahrhunderte später begann Jesus, der Sohn Gottes, ebenfalls mit einer kleinen Gruppe von Jüngern. Auch das Gottesvolk des neuen Bundes begann klein und war auf Wachstum ausgerichtet. Gott denkt und plant in großen Zeiträumen, von Anfang an. Ohne seinen langen Atem wäre die Heilsgeschichte nicht denkbar.

- **In Ägypten**

Ihr gedachtet es böse mit mir zu machen, aber Gott gedachte es gut zu machen, um zu tun, was jetzt am Tage ist, nämlich am Leben zu erhalten ein großes Volk. (1.Mose 50,20)

Die gesamte Josefs-Geschichte (1.Mose 37ff.) zeigt, dass Gott im Umgang mit uns Menschen einen langen Atem hat. Als Josefs Brüder Gottes Pläne durchkreuzten, kam Ägypten ins Spiel. Es war nicht der direkte Weg, dennoch aber

(c) sm-s 1989/Pixabay

Gottes Weg. Selbst dieser `Umweg´ sollte dem Erhalt eines großen Volkes dienen.
Für mich ist die Josefs-Geschichte sehr ermutigend, da mein eigenes Leben ebenfalls den einen oder anderen Umweg beinhaltet. Nicht alle Wege verstehe ich sofort…, manche erst nach längerer Zeit oder im Rückblick…, dennoch habe ich oft erlebt, wie Gott zu seinem Wort steht, wie er Verheißungen erfüllt und uns selbst die Dinge zum Besten dienen lässt, die anfangs ganz anders aussahen.

- **Wüstenzeit**

Nachdem das Volk Israel von Gott aus der Sklaverei in Ägypten geführt wurde, mussten sie eine lange Wüstenzeit durchleben. Doch schließlich standen sie kurz vor dem Einzug ins verheißene Land. Mose sandte Kundschafter aus, die 40 Tage lang das Land erkunden und anschließend dem Volk darüber berichten sollten. Es kam zum Fiasko. Die Israeliten, nachdem sie den Bericht der Kundschafter gehört hatten, bekamen es mit der Angst und dem Kleinglauben zu tun. Wieder einmal murrten sie und wünschten sich zurück nach Ägypten. Vergessen waren die 10 Plagen und der Auszug, vergessen das Lied der Mirjam, vergessen das Manna und die Wachteln und all die anderen Wunder, die sie erlebt hatten, vergessen war die Verheißung. Wieder einmal!
Und so schickte Gott das Volk Israel zurück in die Wüste. Was er ihnen sagte, war Gerichts- und Bußwort zugleich: *Gott sprach zu seinem Volk: Eure Kinder sollen Hirten sein in der Wüste vierzig Jahre und eure Untreue tragen, bis eure Leiber aufgerieben sind in der Wüste. Nach der Zahl der vierzig Tage, in denen ihr das Land erkundet habt - je ein Tag soll ein Jahr gelten -, sollt ihr vierzig Jahre eure Schuld tragen, auf dass ihr innewerdet, was es sei, wenn ich mich abwende.* (4.Mose 14,33f.)
Gott hatte sein Ziel nicht aus den Augen verloren. Der Ungehorsam des Volkes verhinderte nicht das Erreichen des Ziels. Was sich änderte, war der Weg zum Ziel. Zurück in die Wüste, für weitere 40 Jahre. Das war nicht einfach nur eine Strafe, sondern eine Zeit des „Innewerdens". Wüstenzeiten sind oftmals Zeiten, in denen Gott zu uns redet. Keine Ablenkung, keine Arbeit, kein Lärm, nur Einöde und Stille, Abgeschiedenheit und Reduktion. Die äußeren Umstände der Wüste sind nicht unbedingt schön, aber sie dienen dem Hören. Nicht dem Reden, sondern dem Hören. Dem Hören auf Gott. Man wird sensibler. Man hört auch die Zwischentöne und das leise Säuseln (1.Kön.19,12). Man hört wieder das Entscheidende. - Ähnlich erging es dem jüngeren Sohn im Gleichnis (Lk.15). Als er bei den Schweinen gelandet war, ging er in sich und dachte über sich und den Vater nach.
Wüstenzeiten können mitunter lange dauern. Das liegt nicht zuletzt an uns selbst, da wir bestimmte Verhaltensweisen nicht einfach per Knopfdruck abschalten oder ändern können. Gott braucht Geduld und einen langen Atem. Wenn Gott uns Wüstenzeiten zumutet, ist das kein Zeichen für göttliche Abwesenheit, sondern ganz im Gegenteil. In der Wüste ist Gott präsent und redet, er tröstet und beruft, er reinigt und erneuert. Im Buch Hosea sagt er: *Ich will sie*

(c) Kolibri5/Pixabay

locken und will sie in die Wüste führen und freundlich mit ihnen reden. (Hos.2,16)
Wüstenzeiten in der Gegenwart Gottes sind fruchtbare Zeiten. Das war bei Israel so, das war bei Elia so, das war beim Täufer und auch Jesus selbst so. Wüstenzeiten erfordern von dem, der sie durchlebt, Geduld und einen langen Atem.

- **In Babylon**

Die Zeit im babylonischen Exil war für Israel sehr schwierig. Blickten sie zurück, sahen sie vor ihrem inneren Auge den zerstörten Tempel, das verwüstete Jerusalem, die geschliffenen Mauern. Schauten sie nach vorne, sahen sie nur eine ungewisse Zukunft oder gar nichts. Und wenn sie die Gegenwart betrachteten, lebten sie nach jüdischen Vorstellungen in einem unreinen Volk mit vielerlei Götzen. Schlimmer konnte es fast nicht kommen. Umso erstaunlicher, dass Gott durch den Propheten Jeremia folgende Worte an sein Volk richtete: *So spricht der HERR Zebaoth, der Gott Israels, zu allen Weggeführten, die ich von Jerusalem nach Babel habe wegführen lassen: Baut Häuser und wohnt darin; pflanzt Gärten und esst ihre Früchte; nehmt euch Frauen und zeugt Söhne und Töchter, nehmt für eure Söhne Frauen und gebt eure Töchter Männern, dass sie Söhne und Töchter gebären; mehrt euch dort, dass ihr nicht weniger werdet. Sucht der Stadt Bestes, dahin ich euch habe wegführen lassen, und betet für sie zum HERRN; denn wenn's ihr wohlgeht, so geht's euch auch wohl.* (Jer.29,4-7)
Häuser bauen, Gärten pflanzen, Familien gründen – Gott denkt in großen Zeiträumen. Wer Verheißungen dieser Art hört und ernst nimmt, benötigt einen langen Atem. Wir klinken uns in den langen Atem Gottes ein und bekomme eine atemberaubende Sichtweise über Jahrzehnte und Jahrhunderte. Gottes Handeln ist wunderbar. Man kann nur staunen.

- **Die Ankündigung des Messias**

Das Alte Testament ist voll von Verheißungen und prophetischen Hinweisen auf den Messias. Als Jesus am Ostermorgen mit zwei Jüngern unterwegs nach Emmaus war, da unterhielten sie sich über eben jene Verheißungen. Da sie vieles von dem, was an Karfreitag und Ostern

(c) Gerd Altmann/Pixabay

geschehen war, nicht mit der Bibel in Einklang brachten, musste Jesus etwas weiter ausholen und ihnen erklären, was sie bislang noch nicht verstanden: *Und Jesus fing an bei Mose und allen Propheten und legte ihnen aus, was in allen Schriften von ihm gesagt war.* (Lk.24,27)
Diese Messias-Verheißungen lagen zum Teil mehrere Jahrhunderte zurück. Auch wenn sie nicht alles richtig verstanden hatten, das Volk Israel hielt diese Verheißungen lebendig. Eine Generation gab sie an die nächste weiter, egal ob sie im eigenen Land oder in der Diaspora lebten. Der Messias wird kommen – daran hielten sie über einen sehr langen Zeitraum fest. Eine enorme Leistung…!!
Die Verheißung auf den (wieder-)kommenden Messias zu glauben, sich innerlich auf ihn vorzubereiten wie die Braut auf ihren Bräutigam und sich durch feindliche Störversuche nicht davon abhalten zu lassen, das erfordert einen langen Atem und ein Festhalten am verheißenen Wort. Die Messias-Verheißungen sind für mich mit das eindrücklichste Beispiel für Gottes langen Atem.

3. Der lange Atem gehört zum Wesen Gottes

- **Gottes väterliche Geduld**

Gottes langer Atem ist nicht identisch mit der Eigenschaft, geduldig längere Durststrecken durchzustehen, sondern sein `langer Atem´ ist immer gekoppelt mit seiner väterlichen Liebe. Sehr eindrücklich beschreibt Gott in der

©: Rotaru Florin/Pixabay

Ich-Form seinen langen Atem und seine geduldige Liebe zu seinem Volk: *Als Israel jung war, gewann ich ihn lieb und rief meinen Sohn aus Ägypten. Wie ich sie auch rief, liefen sie weg von mir. Den Baalen opferten sie, und den Bildern räucherten sie. Ich aber hatte Ephraim laufen gelehrt und sie auf meine Arme genommen. Aber sie merkten nicht, dass ich sie heilte. Mit menschlichen Seilen zog ich sie, mit Stricken der Liebe. Ich half ihnen das Joch auf ihrem Nacken tragen. Ich neigte mich zu ihm und gab ihm zu essen. (…) Mein Volk verharrt in der Abkehr von mir. Sie rufen zu Baal, dem Hohen, doch der richtet sie nicht auf. Wie kann ich dich preisgeben, Ephraim, dich ausliefern, Israel?* (aus Hos.11,1ff.)
Gott hielt es aus, als sich Israel seiner Liebe entzog, ihm den Rücken zukehrte und anderen Göttern diente. Er hielt es nicht nur aus, sondern er liebte sein Volk weiterhin. Er liebte, obwohl seine Liebe nicht erwidert wurde.
Er liebte sie trotz und inmitten aller Höhen und Tiefen, aller Nähe und Ferne, allen Glaubens und Kleinglaubens.

- **Von Ewigkeit zu Ewigkeit**

Der dreieinige Gott ist in sich selbst `Beziehung´. Er ist Vater, Sohn und Heiliger Geist. Gott selbst lebt innertrinitarisch Beziehung, deshalb verwundert es nicht, dass er sich ein Gegenüber nach seinem Bild schuf (1.Mose 1,27). Gott möchte in Beziehung mit dem Mensch leben. Damit kommt nach *außen* zum Ausdruck, was Gott auch *innen* ist. Die Beziehung Gottes zu uns Menschen, die Tatsache, dass er uns sucht, begleitet, liebt und uns immer wieder vergibt, all das drückt aus, dass Gott uns nicht einfach als sein Projekt ansieht, das er einst begonnen und nun auch zu Ende führen muss, sondern dass es Gottes Wesensart ist, zu lieben (1.Joh.4,16) und in Beziehung zu leben. Und jeder einzelne von uns Menschen, die wir nach seinem Bild geschaffen wurden, sind deshalb auf Beziehung angelegt, sowohl zum Schöpfer als auch zu den Geschöpfen. Das mag uns nicht immer bewusst sein. Manchmal ziehen wir die Einsamkeit der Berge oder die Stille des Waldes einer pulsierenden Gemeinschaft vor. Dennoch sind wir in der Tiefe unseres Wesens auf Gemeinschaft angelegt. In versöhnten und von Liebe geprägten Beziehungen entspricht der Mensch seinem Herrn, entspricht das Geschöpf seinem Schöpfer (1.Joh.4,10). Und das nicht nur vorübergehend, sondern andauernd. Gott ist ein Gott, der von Ewigkeit zu Ewigkeit regiert (Hebr.1,8) und von Jesus wird gesagt, er sei derselbe - gestern, heute und in Ewigkeit (Hebr.13,8). Gott bleibt sich treu. Seine Verheißungen, sein Wort, sein Regierungsstil bleibt derselbe, alle Tage! Ein Gott, der von Ewigkeit zu Ewigkeit die Völkergeschicke regiert, braucht einen sehr langen Atem.

- **Vaterschaft Gottes**

Auch wenn der Begriff `Vater´ in der Schöpfungsgeschichte nicht vorkommt, so deutet doch die Art und Weise, wie Gott den Menschen schuf, sehr auf seine väterliche Art hin. Er schuf ihn nach seinem Bilde, er formte den Leib aus Erde und blies ihm den Odem des Lebens in die Nase. Wie viel liebevolle Nähe und Vertrautheit stecken bereits in diesem Schöpfungsakt.
Auch der Text aus Hos.11 (s.o. 3.1) zeigt deutlich die väterliche Seite Gottes. Und schließlich antwortete Jesus auf die Frage seiner Jünger, wie sie denn beten sollten, mit dem Vater Unser. Das erste Wort dieses Gebets macht deutlich,

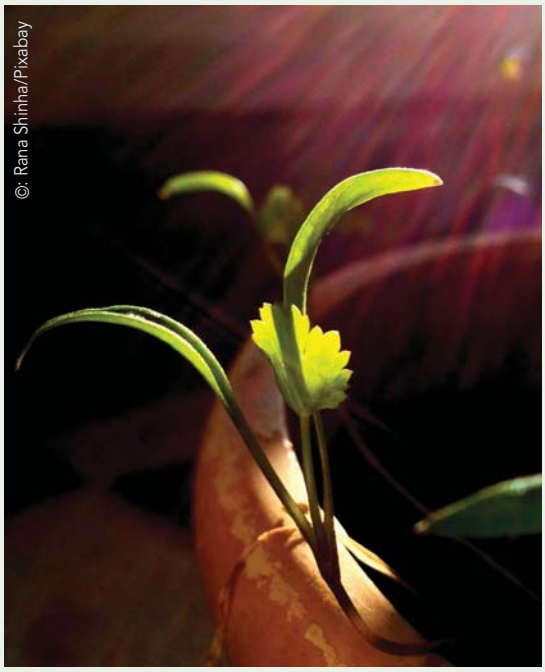
dass wir Gott nicht als einen *anonymen* Herrscher anrufen sollen, sondern als *unseren* Vater. Gott hat sich nicht nur auf Vaterschaft eingelassen, wie wenn das eine Aufgabe gewesen wäre, die von außen an ihn herangetragen wurde, sondern Gott ist Vater, durch und durch, seinem Wesen nach. Vater eines Sohnes und Vater vieler Kinder… - Wer Vater ist und bleibt, hat auch einen langen Atem. Das eine bedingt das andere.

- **Barmherzig und geduldig**

Barmherzig und gnädig ist der Herr, geduldig und von großer Güte. (Psalm 103,8) Sehr häufig findet man in der Bibel diese und ähnliche Formulierungen (2.Mose 34,6; 4.Mose 14,18; Neh.9,17; Jona 4,2). Gottes Geduld und Gottes Barmherzigkeit werden meist in einem Atemzug genannt.

Wenn Gott also geduldig mit uns und unseren Fehlern umgeht, so schaut er in der langen Zeit, in der er auf Veränderung wartet, mit einem barmherzigen Vaterherzen auf uns. Gottes langer Atem ist eine zutiefst heilsame Zone. Gottes langer Atem ist immer Lebensodem, der Leben ermöglicht, dem Leben dient, der Wunden verbindet und neues Leben hervorbringt.

Die Geschichte von Jona und Ninive ist ein eindrückliches Beispiel hierfür: Während Jona ungeduldig vor den Toren Ninives darauf wartete, dass Gott die Stadt vernichtet, ließ Gott neben ihm eine Staude wachsen, die ihm Schatten in der Hitze des Tages spendete. Tags darauf war die Pflanze verdorrt und Jona sauer. Er haderte mit Gott und dessen barmherziger Geduld. Er betete: *Ach, HERR, das ist's ja, was ich dachte, als ich noch in meinem Lande war. Deshalb wollte ich ja nach Tarsis fliehen; denn ich wusste, dass du gnädig, barmherzig, langmütig und von großer Güte bist und lässt dich des Übels gereuen. So nimm nun, HERR, meine Seele von mir; denn ich möchte lieber tot sein als leben.* (Jona 4,2+3) Jona hat Gottes langen Atem als Zumutung empfunden. Er selbst hätte vermutlich kurzen Prozess gemacht. Doch Gott tickt da völlig anders. Lange Prozesse bieten immer die Möglichkeit von Buße und Umkehr, von Reifung und Veränderung. So geschah es in Ninive. Sie bekehrten sich zum Herrn. Am Ende der Geschichte sprach Gott mit Jona über die verdorrte Staude, über Ninive und über sein barmherziges Vaterherz: *„Da sprach Gott zu Jona: Meinst du, dass du mit Recht zürnst um des Rizinus willen? Und er sprach: Mit Recht zürne ich bis an den Tod. Und der HERR sprach: Dich jammert der Rizinus, um den du dich nicht gemüht hast, hast ihn auch nicht aufgezogen, der in einer Nacht ward und in einer Nacht verdarb, und mich sollte nicht jammern Ninive, eine so große Stadt, in der mehr als hundertzwanzigtausend Menschen sind, die nicht wissen, was rechts oder links ist, dazu auch viele Tiere?"* (Jona 4,9-11) – Gottes langer Atem ist untrennbar mit Gottes Barmherzigkeit verbunden, beides entspringt demselben Herzen.



4. Der lange Atem Gottes heilt menschliche Kurzatmigkeit

Im Folgenden noch einige unsortierte Beispiele, wie Gottes langer Atem mit unserem Leben als Christen zusammenhängt und wie seine Geduld auf uns abfärben möchte.

- **Korinth**

In der Gemeinde in Korinth lebten Menschen, die von Gott eine Vielzahl an geistlichen Gaben (Charismen) anvertraut bekamen (1.Kor.1,4-9).

Trotz (oder wegen…!?) dieses Gabenreichtums gab es mehrere Spaltungen in der Gemeinde, um derentwillen Paulus die Korinther scharf kritisierte (1.Kor.1,10-17). In seiner Kritik ging er so weit, dass er sagte: *Und ich, liebe Brüder, konnte nicht zu euch reden wie zu geistlichen Menschen, sondern wie zu fleischlichen, wie zu unmündigen Kindern in Christus. Milch habe ich euch zu trinken gegeben und nicht feste Speise; denn ihr konntet sie noch nicht vertragen. Auch jetzt könnt ihr's noch nicht, denn ihr seid noch fleischlich.* (1.Kor.3,1-3a) Wachstumsprozesse von unmündigen Kindern zu mündigen Erwachsenen brauchen Zeit und erfordern von denen, die in welcher Weise auch immer davon betroffen sind, einen langen Atem. Diesen sollten wir uns gönnen.

Andreas Bihl
ist Pfarrer in Grömbach/Wörnersberg
und 1. Vorsitzender des Ankervereins

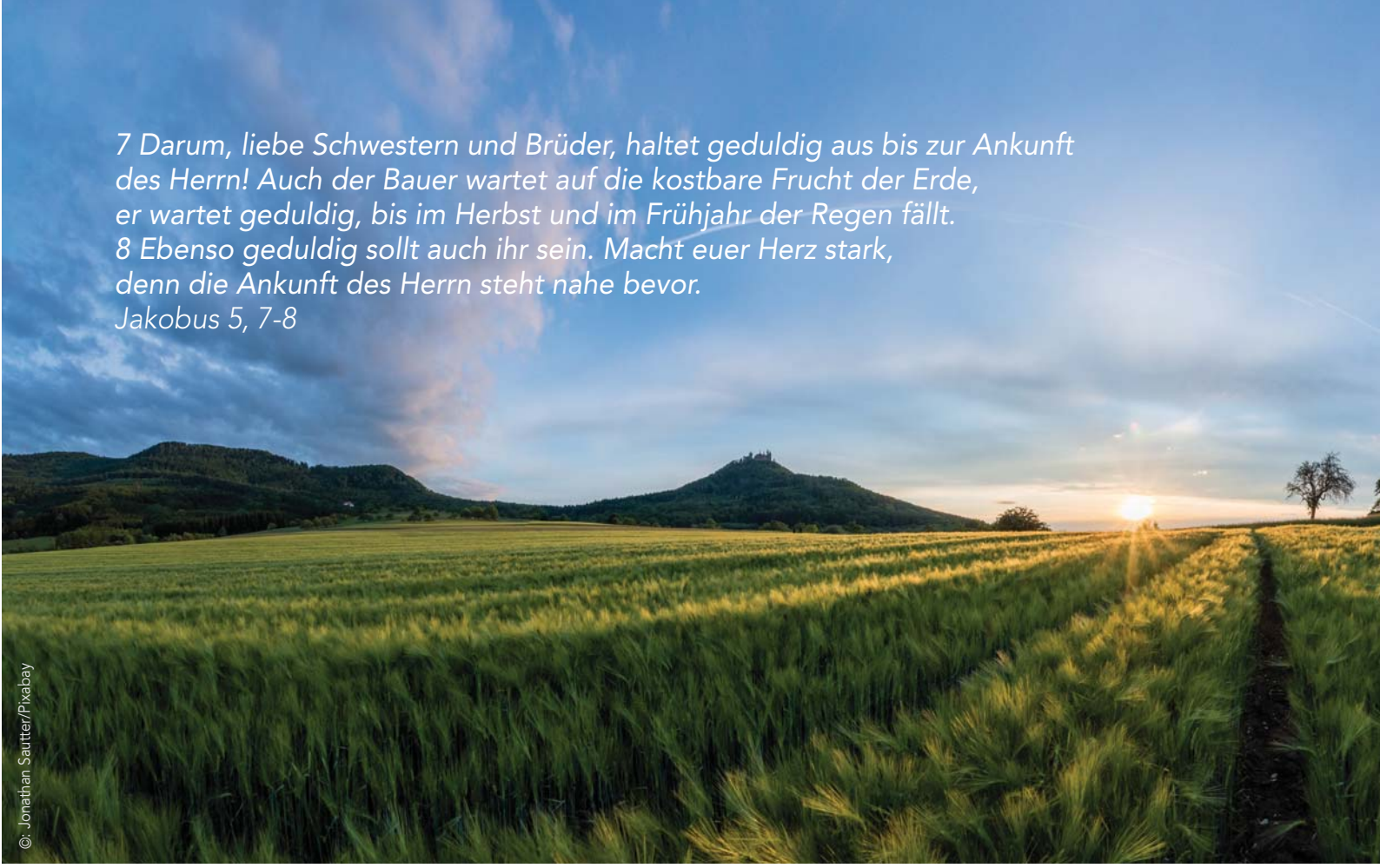
- **Geduld - Hypomone**

Eines der Wörter, die im Urtext des Neuen Testamentes häufig für `Geduld´ stehen, heißt `hypomone´. Es bedeutet so viel wie drunter bleiben. Drunter bleiben unter einer Last, einem Joch…, und wissen, dass sich Jesus unter mein Joch einspannt und mitträgt.
Eben dieses Wort steckt auch in dem Begriff `harren´ (hypomeinas): *Wer aber beharrt bis an das Ende, der wird selig.* (Mk.13,13).
Das Ausharren und der lange Atem haben eine Richtung und ein Ziel, sie sind ausgerichtet auf den wiederkommenden Herrn, der alles vollenden und neu machen wird. Sollten wir mit Zeiten konfrontiert sein, in denen wir ausharren und drunter bleiben müssen, sollten wir immer Jesus zu dieser Situation hinzuaddieren.

- **Gebet und prophetische Worte**

Manche Gebete erfordern einen langen Atem. Beter und Beterinnen wissen das. Großeltern, die für Kinder und Enkel beten, welch ein Schatz! Gut, dass ihr Gebet anhaltend und ihr Gebetsatem lang ist. Allein der kurze Gebetsruf *„Maranata!"* (Unser Herr, komm!) ist untrennbar mit unserer Geduld verknüpft. Wie die Jungfrauen im Gleichnis (Mt.25,1ff.) sollen wir beides sein: geduldig und gespannt erwartungsvoll.
Das gleiche gilt im Umgang mit prophetischen Worten, die Gott Einzelnen in Gemeinden oder Gemeinschaften schenkt. Manche Worte beziehen sich nicht auf die Gegenwart oder nähere Zukunft, sondern auf spätere Zeiten. Auch hier ist langer Atem nützlich bzw. erforderlich.

Es ist ein köstlich Ding, geduldig sein und auf die Hilfe des HERRN hoffen. (Klgl.3,26) Geduld und langer Atem haben damit zu tun, dass ich nicht auf das eigene (schnelle) Handeln vertraue, sondern auf Gottes Eingreifen zu seiner Zeit. Eigentlich haben wir keinen Grund, furchtsam zu sein. Ganz im Gegenteil. Jesus sitzt mit uns im Boot (Mt.8,26). Was könnte uns Besseres passieren?



©: Jonathan Sautter/Pixabay

Der lange Atem zum Warten

Wer auf das Kommen Jesu in Herrlichkeit wartet, braucht seit 20 Jahrhunderten einen wahrhaft langen Atem. Wir leben im Jahr 2021 und wir wissen nicht, wann Jesus Christus sichtbar erscheinen wird. Wir warten auf den auferstandenen, vom Himmel herabkommenden Gottessohn, auf den Weltenrichter. Dazu brauchen wir den langen Atem.

Zunächst zur Verdeutlichung des Themas „Warten" zwei kleine Beispiele:

Eine Straße wird aufgerissen. Wochenlang erleben die Anwohner Lärm, Schmutz und Ärger. Alle warten sehnlichst darauf, dass die Baukolonne wieder abzieht. Manche fragen die Bauarbeiter: „Wann machen Sie hier endlich Schluss?" Aber alle Aufregung nützt nichts! Dadurch wird die Arbeit nicht beschleunigt. Man muss halt geduldig warten.

Da hat einer schon als Kind gelernt, Geige zu spielen. In ihm reift der Entschluss, auf diesem Instrument einer der besten zu werden. Aber trotz aller Mühe lässt der Durchbruch als Solist auf sich warten. Seine Freunde merken ihm die Enttäuschung an und machen ihm Mut. Der Erfolg würde mit Sicherheit kommen, sagen sie ihm. Er habe nur geduldig zu warten. Bis dahin heißt es eben: üben, üben, üben.

In beiden Beispielen wird Geduld verlangt, aber das jeweils erforderliche Verhalten ist nicht dasselbe. Im ersten Fall ist Geduld ein „Warten müssen" in dem Wissen, dass man sowieso nichts verändern kann. Im zweiten Fall dagegen geht es um ein geduldiges Warten, indem der Geiger noch intensiver übt und sich für seinen Erfolg noch stärker einsetzt.
Die erste Geduld setzt Hilflosigkeit, die zweite aktives Engagement voraus. Was ist nun das Warten auf Jesus Christus? Die erste oder die zweite Variante?

©: Gerd Altmann/Pixabay

GEDULDIGES WARTEN AUF DIE ANKUNFT JESU

In dem Bibelwort ruft Jakobus zur Geduld auf. Auf den ersten Blick kann man denken, es geht in der Bibel um ein Warten aus Hilflosigkeit. Das biblische Beispiel von dem Landwirt, der aussät, um dann auf den Regen und das Aufgehen von guter Saat zu warten, scheint das ja zu unterstreichen. Warten also aus Hilflosigkeit? Für diese Art von Geduld suchen wir uns gern Gründe, denn das ist eine recht bequeme Warterei. Die Welt liegt im Argen. Ihre Ungerechtigkeit können wir sowieso nicht beseitigen. Also warten wir mit Geduld, bis Jesus wiederkommt. Natürlich haben wir durch die Verkündigung die gute Saat ausgestreut und wir werden das weiter tun. Doch die Hauptsache ist, wir freuen uns auf die Frucht, die der Herr bei seiner zweiten Ankunft mit sich bringen wird. Wir können halt nichts tun. Schon genug, wenn wir nicht mutlos oder ungeduldig werden.

Ist dieses fast tatenlose Warten wirklich das, was Jakobus uns in seinem Brief mitteilen möchte? Es spricht einiges dagegen.

Denn Jakobus spricht von „Tätern des Wortes". Er nennt Lebensbereiche, die während der Zeit des Wartens unsere ganze Aufmerksamkeit fordern. Jakobus sagt, dass Nächstenliebe nicht bei den Gemeindegliedern aufhört, dass Frieden und Gerechtigkeit untereinander nicht nur bei den Christen gelten. Das alles hat einen Bezug zu den Menschen unseres Alltags und hat mit sehr bewusstem Handeln zu tun. Wir brauchen einen langen Atem und wir haben bis zum Kommen Jesu noch viel vorzubereiten. In aller Geduld, aber mit klaren Zielen.

Wenn wir uns für die guten Ziele Gottes einsetzen, dann entdecken wir nicht nur den Feind in uns selber, in unserer Schwachheit bei so vielem, sondern wir empören uns auch über das Böse in der Welt.

Sei es die Gewalt in unserem Land, seien es politische Entscheidungen auch in der Corona Krise oder die aktuellen Zustände im Nahen und Fernen Osten. Bei alledem neigen wir oft dazu, andere verurteilend abzuschreiben.

Jakobus regt sich auch über das Böse auf und er prangert es an. Aber dann ermahnt er zur Geduld.
Er macht den Christen damals und heute klar: Wir sollen Ungerechtigkeit beim Namen nennen, aber wir dürfen andere nicht richten.

Durch die ganze Bibel hindurch wird deutlich, dass der lange Atem vor allem eine Eigenschaft Gottes ist, die seinen Umgang mit uns prägt.

Gott ist langmütig mit uns, damit wir zur Umkehr finden. Wenn er uns auf diese Weise seine Barmherzigkeit zeigt, dann möchte er, dass auch wir in seiner Langmut an anderen handeln, ihnen entgegenkommen, ihnen vergeben und sie ermutigen. Dazu gehört, dass wir mit gutem Beispiel vorangehen, dass wir die Zeit des Wartens nutzen, um anderen zu helfen, selber Christus zu erwarten. Damit haben wir genug zu tun. Das Jammern und Urteilen über das Böse in dieser Welt ist nicht unsere Aufgabe. Wir dürfen als gute Beispiele vorangehen. Damit haben wir Arbeit genug.

Das Besondere ist, wir warten nicht wie die von Baulärm geplagten Straßenbewohner auf das Abziehen der Baukolonne, vielmehr warten wir neutestamentlich. So wie der Geiger die Zeit nutzte, um zu üben und dadurch vorbereitet zu sein auf den Durchbruch als Solist.

So, lieber Leser, dürfen wir warten. Indem wir die Zeit zum Einüben in die guten Gedanken und Taten Gottes nutzen, damit Jesus, wenn er kommt, uns tätig findet in Liebe. In seiner Gemeinde, für die Menschen, im Bemühen um Einmütigkeit und im Vermeiden von Streit. Tätig aber auch in Liebe zu seiner Welt. In der Verantwortung für Gottes Schöpfung und nicht bei ihrer fröhlichen Zerstörung.

© Elias Mardine/Pixabay

Warten als „Warten müssen" ist langweilig.
Warten als langer Atem gibt Kraft. Es macht Mut.
Es weckt Hoffnung.

Und 2000 Jahre sind überhaupt kein Argument dagegen. Warten Sie mit!
Jesus kommt gewiss!
Ich freue mich darauf!

Gerd Ballon
Pastor und Gemeindeleiter

Warum sich Stillwerden und

© Vinzent Weinbeer/Pixabay

Ich bin ein ungeduldiger Mensch. Wenn ich eine Idee habe, drehen sich meine Gedanken im Kreis. Ziele – und davon habe ich etliche – möchte ich erreichen, und zwar auf schnellstem Weg. Warum auch warten, langsam tun oder gar Umwege gehen?! Das scheint mir Zeitverschwendung zu sein. So lege ich mich voll und ganz ins Zeug und wundere mich von Zeit zu Zeit, weshalb mir mal wieder die Puste ausgeht.

Eigentlich habe ich gar keine Zeit, diesen Artikel zu schreiben. Aber vielleicht hat es einen Sinn, dass ich schon seit Stunden hier am Schreibtisch sitze und nichts tun kann, außer zu warten: auf die wiederkehrende Internetverbindung, die ich gerade jetzt so dringend bräuchte, auf Menschen, die sich bei mir melden sollten, auf das Sich-Fügen von Dingen, die nicht in meiner Hand liegen. Es gäbe so viel zu tun! Also schreibe ich diesen Text hier. Und denke dabei über „Durchatmen" und „zur Ruhe kommen" nach.

ATMEN UND LOSLASSEN

Mein Blick fällt an die Wand: Kurz bevor mich die Anfrage für diesen Artikel erreichte, kaufte ich mir eine Postkarte mit folgendem Spruch: *„Du musst nicht immer einen Plan haben. Manchmal musst du nur atmen, vertrauen, loslassen und schauen, was passiert."*
Wie simpel dieser Spruch auch ist – er stimmt! Und eigentlich ist er gar nicht so simpel. Atmen, okay, das kann ich. Ich muss es, um zu überleben. Vertrauen und loslassen fällt mir dagegen oftmals schwer. Doch ich übe. Immer wieder neu.
Wie wäre es, beides – atmen und loslassen – miteinander in Einklang zu bringen? Und nicht

Luftholen lohnen kann

©: Jordana Bauer/unsplash

nur loszulassen, was mich bewegt, sondern es auch an der richtigen Stelle zu wissen?

AUF JESUS AUSRICHTEN

Genau davon spricht das sogenannte *Herzensgebet*, auch *Jesusgebet* genannt. Diese weit verbreitete Form des Betens stammt aus der orthodoxen Tradition und bezieht sich auf Paulus, der in 1.Thess 5,17 schreibt: *„Betet ohne Unterlass!"* oder wie es in der Bibelübersetzung „Neues Leben" heißt: *„Hört nicht auf zu beten."* Es geht hier im Grunde genommen darum, den Namen Jesu Christi immer und immer wieder anzurufen, um das Gebet oder eine sich auf IHN beziehende Bibelstelle tief zu verinnerlichen. Hilfreich ist es dafür, diese Worte am Anfang möglichst häufig zu wiederholen und laut auszusprechen.
Der Gebetsruf *„Herr Jesus Christus, erbarme dich meiner!"* beispielsweise ist seit dem 6. Jahrhundert belegt. Andere Worte könnten auch sein: *„Herr Jesus, steh mir bei!"* oder was auch immer du aus deinem Herzen kommend an deinen HERRN richten möchtest.
Das Herzensgebet wird in Verbindung zur Atmung gebracht, z.B.: *„Herr Jesus Christus"* (einatmen) – *„erbarme dich meiner"* (ausatmen). So können diese Worte mit der Zeit im Rhythmus des Atems gesprochen und dabei gleichzeitig meditiert bzw. denkend umkreist werden. Denn darum geht es bei dieser ruhigen und konzentrierten Form des Gebets: In Gedanken bei Jesus zu bleiben und mein Denken konsequent auf IHN auszurichten.

IM ALLTAG

Als Mutter von zwei wuseligen Töchtern im Kindergartenalter startet mein Tag meistens von 0 auf 100. Für die klassische „Stille Zeit" finde ich am Morgen schlichtweg keine Ruhe. Es gibt diese Tage, die man voller Tatendrang beginnt, und solche, an denen alles wie ein beinahe unüberwindbarer Berg vor mir zu liegen scheint. Als spontanes Herzensgebet habe ich für mich folgende Gedanken und Worte verinnerlicht: *„Herr, ich brauche dich!"* So liege ich morgens in meinem Bett und denke an die folgenden Stunden.
Sie halten sicherlich viel Schönes bereit. Aber gleichzeitig weiß ich auch jetzt schon um die vielen kleinen und großen Diskussionen, Streitigkeiten und den Trubel, der manchmal schon vor dem Frühstück beginnt, um die Mittagszeit seinen Höhepunkt erreicht und sich bis zum Schlafengehen kaum legt. Ich übertreibe ein wenig. Der Berg vor mir aber bleibt, zumindest in meinen Gedanken an den Tag. Und so liege ich da, atme und sage meinem Gott, dass ich ihn brauche. Immer wieder. Ich habe keinen Plan, wenig Kraft, aber ich atme, lasse los, vertraue und schaue, was passiert. Denn ER hört mich, auch wenn ich nur einen sanften Atemzug von mir gebe.

Was ist dein persönliches Herzensgebet? Welche Worte und Gedanken sind es, die du denkend, betend und atmend umkreisen und an IHN richten möchtest?

Übrigens bin ich längst wieder online. Am Schreibtisch. Während ich hier sitze, schreibe und der restliche Tag vor mir liegt und ich keinen Plan habe von dem, was mich heute noch erwartet, bin ich mir sicher:
Ich darf (durch)atmen, loslassen, zur Ruhe kommen, beten und vertrauen. Auf Gott.
Denn er ist immer auf Empfang.
Online sozusagen.

Ramona Steffenhagen
wohnt mit ihrer Familie bei Freiburg, ist als Referentin unterwegs und hat vor kurzem eine eigene Seelsorge-, Coaching- und Beratungstätigkeit gegründet.

Mit langem Atem junge Menschen

Auf diese Fragen gibt es keine pauschale und schon gar keine schnelle Antwort. Die Antwort ist oft ein langer Prozess der inneren Veränderung, kein leichter Weg mit schnellen Schritten, eher eine mühsame Gipfelbesteigung, bei der man ein Tal nach dem anderem überwinden darf. Um Menschen auf diesem Weg zu begleiten, ist für mich ein langer Atem extrem wichtig.

1. EINEN LANGEN ATEM IN DER LIEBE

Ich denke, eine Grundvoraussetzung für eine nachhaltige Veränderung eines Menschenherzens ist die Liebe. Viele Menschen fühlen sich teilweise nicht geliebt und sie wissen sich nicht geliebt, wenn schwierige Gefühle ihre Seele fluten. Es fällt mir leicht, die Jahresteamler einfach so zu lieben, wie sie sind. Ich kann diese Liebe stark in meinem Herzen spüren, aber es braucht einen sehr langen Atem und ganz viel Weisheit, diese Liebe den Einzelnen so zu zeigen, dass sie als verlässlich, selbstlos und bedingungslos wahrgenommen wird. Es ist das Wesen der Liebe Gottes, die hier zum Ausdruck kommen soll. Dahingehend möchte ich mein eigenes Herz mehr und mehr trainieren. Viele Gespräche, Aufmerksamkeit, Gemeinschaft und gemeinsame Erfahrungen helfen dabei, sich gegenseitig kennen und vertrauen zu lernen. Wenn ein Teamler weiß, dass er von mir geliebt wird, dann entsteht am ehesten die Offenheit, über persönliche Dinge zu sprechen und sie gemeinsam zu reflektieren.

begleiten

2. EINEN LANGEN ATEM IN DER WAHRHEIT

Für viele Menschen ist es sehr herausfordernd, eine schmerzhafte Wahrheit über ihr eigenes Leben wahrzunehmen. Oft sind die Knackpunkte von außen schneller und deutlicher sichtbar. Hier ist ein sehr langer Atem gefragt. Ich möchte meine Wahrnehmung gründlich prüfen. Ich möchte keine vorschnellen Aussagen treffen. Ich warte, bis ich nach meinen Gedanken gefragt werde und ich antworte bedacht, ruhig, ermutigend, aber auch klar und ehrlich. Den Teamler zu schnell und zu stark zu konfrontieren, kann dazu führen, dass er sich schützen muss und sich zurückzieht. Es ist, wie wenn man gemeinsam ein Puzzle macht. Stetig auf der gemeinsamen Suche nach einem weiteren winzigen, passenden Teil der Wahrheit. Ich selbst jedoch setze die Puzzleteile nicht zusammen, sondern ich stelle Fragen: „Wie ist das bei dir? Was denkst du darüber? Wie hast du das empfunden? Was sind deine Erfahrungen?" Diese Fragen sollen dem Teamler helfen, das richtige Puzzleteil zu finden und anzufügen, wenn es passt. Dabei ist mir die Abhängigkeit von Gottes Wirken stets bewusst. Er ist es, der die Wahrheit aufzeigt und in einen Heilungsprozess führt.

Fortsetzung Seite 30

Mit langem Atem zu Jesus

Im Psalm 23 wird malerisch beschrieben, dass Gott unser Hirte ist, es uns an nichts fehlen wird, er uns auf grünen Auen weidet und uns zu frischem Wasser führt. Doch um zu diesen Auen zu gelangen, ist ein Weg zu gehen, der auch durch Täler führt und nicht bei einer grünen Aue endet, sondern wir mit Jesus weiter zur nächsten Aue ziehen, wenn es an der Zeit ist.

Als ich zum Anker kam, war ich ein verlorenes Schäfchen im Dornenbusch. Nicht etwa, weil ich nie von Jesus gehört hatte, sondern weil er für mich kein Hirte, sondern nur ein Richter war, vor dem ich Angst hatte und dessen Liebe es sich zu verdienen galt. Ich konnte weder seine offenen Arme noch seine gutmütigen Augen noch seinen mich schützenden Stab noch seine liebevollen Hände sehen. Mein Herz konnte nicht spüren, wie es von ihm geliebt, versorgt und umarmt wurde. Ich kannte ihn nur vom Hörensagen, aber ich hatte eine tiefe Sehnsucht danach, ihn zu sehen, wie er ist, ihn zu erleben und zu spüren. Also wollte ich mich auf den Weg machen, konnte es aber nicht, weil ich gefangen war in Gedankenmustern, Verletzungen, Vorstellungen und Prägungen. Für den Prozess der beständigen Bitte ums Freiwerden, des Mauereinreißens und endlich der Begegnung mit Gott als liebendem, fürsorglichem Hirten brauchte es einen sehr langen Atem – nicht nur von mir, sondern auch von den Jahresteamlern und Ankermitarbeitern. Den Schmerz über Vergangenes und die Frustration über mich selbst auszuhalten, raubte mir diesen Atem oft. Deshalb bin ich unendlich dankbar, dass sie mich diesen beschwerlichen Weg nicht alleine gehen ließen und dass wir inzwischen gemeinsam unserem guten Hirten folgen dürfen. Jeder für sich und doch gemeinsam.

Mit langem Atem.

Ester Johanna Penner

©: Uce/Pixabay

©: Cocoparisienne/Pixabay

3. EINEN LANGEN ATEM, UMWEGE MITZUGEHEN

Selbst dann, wenn der Teamler gut reflektiert ist und vieles über sich selbst erkannt hat, bedeutet das nicht, dass er weiß, inwiefern sich seine Herausforderungen auf seinen Alltag auswirken werden. So ist es für mich manchmal ganz offensichtlich, dass ein Teamler noch nicht stabil genug ist, um z.B. eine Ausbildung zu machen oder eine Beziehung langfristig konstruktiv zu führen. Solche Gedanken ungefragt zu äußern, kann für den Teamler extrem enttäuschend und entmutigend sein. Ich habe den Eindruck, dass man seine eigene Lebenserfahrung nur sehr bedingt mit Worten an eine andere Person weitergeben kann. Fast immer ist es notwendig, dass die Person ihre eigene Erfahrung macht, um herauszufinden, was ihre Möglichkeiten sind. Ich bin bereit, diesen Weg ermutigend und unterstützend mitzugehen und hinter dem Teamler zu stehen, auch dann, wenn ich anders entscheiden würde. Ich bin dankbar, dass dadurch meine Liebe zur Person selbst nicht verunsichert wird. Der vermeintliche Umweg wird meist zu einer wichtigen Erfahrung, um das eigene Leben konstruktiv zu gestalten und verantwortungsvolle Entscheidungen zu treffen.

Zu guter Letzt brauche ich einen langen Atem, bis eine spürbare Veränderung im Rückblick sichtbar wird. Es sind immer wieder sehr besondere und bewegende Momente, den Veränderungsprozess gemeinsam mit dem Teamler oder dem Ehemaligen zu betrachten und dann zu entdecken, wie viele hoffungsvolle Schritte und Wunder bereits geschehen sind.

Beate Klumpp
Leitung der Lebensschule
Beraterin im Leitungsteam

Veränderungen im Vorstand

Verabschiedung unseres 1. Vorsitzenden Karlheinz Steinbacher

Lieber Karlheinz,

seit 2013 warst du als Vorsitzender im Vorstand des Ankers tätig und bist uns mit Rat und Tat zur Seite gestanden. Nun ist deine zweite Amtsperiode zu Ende gegangen und du wirst nun altersbedingt kürzer treten. Wir haben dich als Begleiter, Ermutiger, Hinhörer und Unterstützer schätzen gelernt.
Auch in turbulenten Zeiten hast du die Ruhe bewahrt und dein Amt treu ausgeführt.
Dafür wollen wir dir herzlich danken und wünschen dir zusammen mit deiner Frau, deinen Kindern und zahlreichen Enkeln viel Freude, Gesundheit und Gottes reichen Segen!

Deine Ankergemeinschaft

Zum Ende meiner Amtszeit als 1.Vorsitzender im Anker möchte ich meinen Dank, meine Wünsche in ein Gebet formulieren.

Lieber himmlischer Vater,
ich danke Dir sehr für den Anker, diesen Ort, der erfüllt ist von Deinem Geist, getragen vom Gebet und dem Engagement der Mitarbeiter und vieler Freunde. Ich danke Dir für die lebendige Mischung derer, die schon viele Jahre dabei sind, die neu dazukommen und alle, die sich für ein Jahr auf eine gemeinsame Reise einlassen. Und ich danke Dir für alle Hilfe auch durch stürmische Zeiten hindurch.

Ich danke für ermutigende und inspirierende Begegnungen in den letzten Jahren im Vorstand, in der Mitgliederversammlung und mit Einzelnen.

Herr, ich bete, dass Du die Mitarbeiter segnest. Schenke immer wieder Vertrauen in Dich und Freude aneinander. Gib Mut, eigene Schwachstellen anzugehen und die Schwächen der anderen mitzutragen. Gib Geborgenheit und Schutz und Kraft für jeden neuen Tag. Ich bitte Dich um kreative Ansätze für ein lebendiges, alltagstaugliches Christsein und bete da speziell für Anker Next Generation.

Dreieiniger Gott, segne den Anker, die Verantwortlichen, die Mitarbeiter und Freunde. Erhalte den Anker als einen Ort, von dem Segen ausgeht zu den Menschen und ins Land hinein.
Amen

Vorgestellt: Unser neuer 1. Vorsitzenden Andreas Bihl

Andreas Bihl wurde am 17. Juli 2021 zum neuen 1. Vorsitzenden des Wörnersberger Anker e.V. gewählt und ist seit 2015 Pfarrer der Evang. Kirchengemeinde Grömbach-Wörnersberg.
Mit seiner Frau Beate hat er 4 erwachsene Kinder, die inzwischen alle von zu Hause weggezogen sind. Schon länger besteht ein guter und enger Kontakt zum Anker.
Zum Amtsantritt im Vorstand des Ankers haben wir ihm ein paar Fragen gestellt.

Lieber Andreas, schon vor deiner Zeit als Pfarrer in unserer Kirchengemeinde bestanden Verbindungen zum Anker, wie auch zu manchen anderen Gemeinschaften und Kreisen. Was waren die ersten Begegnungen mit dem Anker?

Als ich in den 80-er Jahren in Tübingen studierte, hatten wir als Studentengruppe Günther Schaible als Referenten eingeladen. Da hörte ich erstmals vom Wörnersberger Anker. Es folgten Kontakte zu einer befreundeten Jugendreferentin, die damals zur Ankerkette gehörte. Und natürlich erfuhren wir über Andreas und Erika Roth, die wie wir zur Adoramus-Gemeinschaft gehörten, eine Menge über Arbeit und Wesen des Ankers. Der Hauptkontakt jedoch ging über den ehemaligen Leiter des Ankers, Helge Keil, mit dem meine Frau und ich schon sehr lange befreundet waren und immer noch sind. Helge war ein wichtiger Bestandteil in der Geschichte, wie Gott uns nach Grömbach-Wörnersberg geführt hat. Seither leben wir nicht nur geographisch nah am Anker, sondern auch menschlich und geistlich.

Als Ortspfarrer kennst du schon jetzt keine Langeweile. Weshalb hast du dich für dieses zusätzliche Amt im Vorstand des Ankers bereit erklärt?

Menschlich würde ich sagen: „Es isch so noaworde…!" Geistlich würde ich es so ausdrücken: Die Nähe zum Anker wurde in der Zeit ab 2016 immer intensiver, nicht nur zu einzelnen Mitarbeitern, sondern auch zum Leitungsteam. Regelmäßige Treffen, Absprachen und Gebet waren die Folge. – Als dann die Anfrage bzgl. des Vorstandes kam, waren die entscheidenden Grundlagen für diese Art der Überlegung bereits gelegt. Es galt nur noch, zu prüfen, ob ich die richtige Person bin. So gesehen fiel das Amt im Vorstand nicht mehr so sehr unter die Rubrik `Zeit´, sondern unter `Berufung´ und `geistliche Herzensanliegen´.

Was ist dir im Blick auf den Anker und deine vor dir liegende Amtszeit wichtig?
Der Wörnersberger Anker ist ein Ort, an dem geistliche Schulung und Prägung nachhaltig vermittelt wird. Das halte ich in einer Zeit der kurzlebigen Trends und vielen Veränderungen für ausgesprochen kostbar. Im Anker werden über längere Zeiträume Dinge vermittelt und eingeübt, die dem Leib Christi derzeit mehr als guttun. – Dies möchte ich weiterhin ermöglichen und fördern.

Vielen Dank für das kurze Interview.
Wir freuen uns sehr auf die gemeinsame Zeit und wünschen dir und deiner Frau alles Gute, Kraft, Weisheit und Gottes reichen Segen in allen Aufgaben, in die er dich und euch gestellt hat.

Das Interview führte Ralf Armbruster.

Weitergezogen: Ursula Kohler

Eine Auszeit führte mich letzten Herbst zu meiner Familie, die als Kern einer kleinen, christlichen Lebensgemeinschaft in den Tiroler Bergen lebt. 2019 - kurz vor dem Tod meines Ex-Mannes und nach vielen gescheiterten Versuchen, einander wieder zu begegnen - wurde uns unerwartet Versöhnung geschenkt. Gottes Güte und Gnade waren darin so sichtbar, dass keiner von uns auch nur einen Augenblick dachte, wir hätten es endlich selber zustande gebracht. Als mein Stiefsohn damals sagte: „Wir wollen, dass du hier wieder ein Zuhause hast!", war ich berührt. Aber es hat noch lange gedauert, bis ich mich durchgerungen hatte, meinem Herzen zu folgen und erneut mit ihnen zu leben.

Ein Freund schrieb: *„Deine Entscheidung hat mir geistlich sofort eingeleuchtet. Dein Lebensthema ist innere Heilung und Vergebung bzw. Versöhnung. Wie kann diese Botschaft klarer zum Ausdruck kommen, als dass du versöhnt an den Ort tiefer Verletzungen zurückkehrst?! Für mich ist das sehr stimmig..."*.

Ich stehe weiterhin 100%ig zur Ankerarbeit und schätze die Menschen sehr , mit denen ich 16 Jahre Leben geteilt habe. Doch hat mich seit Jahren eine unerklärliche Veränderungsunruhe begleitet, die sich durch den Abschied von Brian und Tracy Burkhardt noch vertiefte. Es ist mir wichtig zu erwähnen, dass keine internen Konflikte diese Entscheidung, nach Tirol zurückzukehren, beeinflusst haben.
Ich werde weiter im Homeoffice für den Anker arbeiten, das Redaktionsteam leiten, Kontakt zu den Gebetspartnern des Ankers halten, manches Gespräch am Telefon oder per Zoom führen und ein paarmal im Jahr auch vor Ort sein. Mit Ralf bin ich häufig in Kontakt.
Aus dem Leitungsteam wurde ich im Juni im Rahmen einer kleinen Feierstunde verabschiedet, bleibe aber vorerst weiterhin Teil des Vorstandes.

Am Ende meiner Präsenzzeit sage ich von Herzen DANKE, liebe Ankergemeinschaft, für diese wertvollen, gemeinsamen Jahre!

Ursula Kohler

Liebe Ursula,

wir loben Gott und danken ihm für seine Gnade, die den Weg der Versöhnung mit deiner Familie und früheren Gemeinschaft ermöglicht hat. Gleichzeitig fällt es uns aber auch sehr schwer, dich als geschätztes und vertrautes Mitglied in unserer Gemeinschaft und im Leitungsteam weiterziehen zu lassen.
Als Beraterin im Leitungsteam gingst du durch manche Höhen und Tiefen und hast deine geistliche Sicht und Erfahrungen mit eingebracht. Dadurch hast du den Anker entscheidend mitgeprägt und dafür sind wir dir von Herzen dankbar. Auch in der Gemeinschaft hattest du stets ein offenes Ohr und echtes Interesse an deinen Brüdern und Schwestern. Für diesen unscheinbaren, aber wichtigen und wertvollen Dienst danken wir dir sehr. Auch wenn manche deiner Aufgaben, wie z.B. im Lobpreisteam, nun nicht mehr möglich sind, freuen wir uns, dass manche Dienste für den Anker im Home-Office weitergehen.

Wir wünschen dir, deiner Familie und der ganzen Gemeinschaft Gottes Schutz und Segen, sowie seine Führung in allen Veränderungsprozessen!

Ralf Armbruster,
im Namen der ganzen Kerngemeinschaft

Endlich wieder Gäste im Anker

Mutter-Tochter Wochenende

Männer Genuss-Wochenende

Abschluss Coachingausbildung

Drei Kurse im Herbst

Coaching-ausbildung

Einfach genießen

Ehekurs Step by Step

Sommer-Familienwoche

Wir suchen zum nächstmöglichen Zeitpunkt eine

Hauswirtschaftliche Aushilfskraft

als geringfügige Beschäftigung überwiegend an Wochenenden oder Teilzeit bis zu 50% möglich.

Ihre Aufgabe:

- Vertretung unserer Küchenleitung mit Unterstützung unseres FSJ Jahresteams und/oder
- Vertretung unserer Hauswirtschaftsleitung im Gästeservice mit Unterstützung unseres FSJ Jahresteams

Es besteht die Möglichkeit, in beiden oder in einem der beiden Bereiche und überwiegend an Wochenenden unsere verantwortlichen Mitarbeiter zu vertreten und unser FSJ Jahresteam anzuleiten.

Ansprechpartner für mehr Informationen und Bewerbungen: Ralf Armbruster,
Tel. 07453/9495-0 oder r.armbruster@ankernetz.de

Dieser Ankerzeitschrift liegt unser **Terminprospekt 2021-2022** bei. Sollte er verloren gegangen sein, schicken wir ihn gerne nochmals zu.

Hier geht es zu unserer Terminübersicht

Auch unsere **Ankerzeitschrift** finden Sie ab sofort online.

WIR SIND DANKBAR …

- für Gottes Schutz und Segen über unserer Gemeinschaft. Wir erfahren uns als getragen von Christus, der in uns lebt und Mittelpunkt unserer Gemeinschaft ist. Er ist unser Halt und unsere Hoffnung!
- dass unser Jahresteam eine sehr wertvolle Zeit in Rumänien erlebt hat und alle gesund, munter und gesegnet zurück gekommen sind. Ihren fröhlichen und kraftvollen Einsatz im Gästebetrieb der letzten Wochen.
- dass wir seit Juli unsere Seminare wieder vor Ort durchführen können, und wir freuen uns über die Rückmeldungen der Teilnehmenden, die froh sind, wieder kommen zu dürfen.

WIR BITTEN …

- für die weitergezogenen Jahresteamler, dass sie Heimat finden und offen sind für Gottes Perspektiven.
- für einen guten Start des neuen Jahresteams und eine gute Gruppenfindungsphase.
- dass wir im Herbst weiter Seminare vor Ort anbieten und Gästegruppen empfangen dürfen.
- für ausreichende, finanzielle Unterstützung, nachdem unsere Einnahmen weiter gesunken sind.
- dass wir für unsere Gäste und Seminarteilnehmenden ein Ort der Ruhe und des Segens sein können.
- für unser Miteinander in der Kerngemeinschaft, dass wir offen und ehrlich miteinander leben und Gott in unserer Mitte achten.

Herausgeber:
Wörnersberger Anker e.V.,
Christliches Lebens- und Schlungszentrum, Hauptstr. 32,
72299 Wörnersberg,
Tel.: 07453/9495-0, E-Mail:
info@ankernetz.de,
Internet: www.ankernetz.de
Bankverbindung: Volksbank Nordschwarzwald,
IBAN: DE77 6426 1853 0061 9320 00,
BIC: GENODES1PGW

Wir sind Mitglied in bzw. kooperieren mit: Evang. Allianz ● ejw und CVJM Württemberg ● Netzwerk m ● Miteinander für Europa ● Diakonisches Werk in Württemberg

Redaktion:
Ursula Kohler, Bettina Schaal, Conny Köhl, Markus Gebbe, Eva Brenner

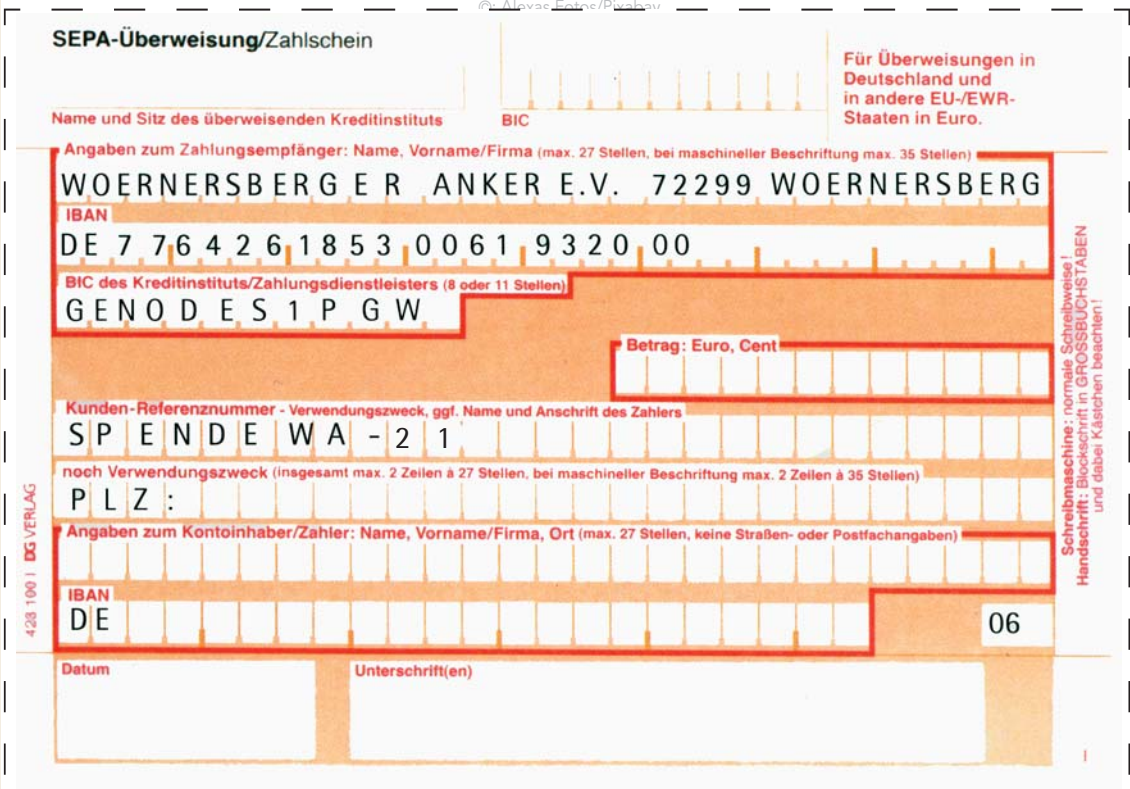
Druck:
Steeb Druckpartner,
72285 Pfalzgrafenweiler

Layout:
waterproof grafikdesign,
Ingo Riecker
Umsetzung: Bettina Schaal

Erscheinungsweise:
4x jährlich an alle Interessierten unserer Dienste und Angebote. Der Zusendung kann jederzeit widersprochen werden.

Copyright:
Die Beiträge und die grafischen Darstellungen unterliegen dem Urheberrecht. Nachdruck und Vervielfältigung jeglicher Art bedürfen der schriftlichen Genehmigung.

©pixabay



E 10342

Gottes langer Atem

Die Liebe ist langmütig und freundlich,
die Liebe eifert nicht, die Liebe treibt nicht Mutwillen,
sie bläht sich nicht auf, sie verhält sich nicht ungehörig,
sie sucht nicht das Ihre, sie lässt sich nicht erbittern,
sie rechnet das Böse nicht zu,
sie freut sich nicht über die Ungerechtigkeit,
sie freut sich aber an der Wahrheit;
sie erträgt alles, sie glaubt alles, sie hofft alles,
sie duldet alles.
Die Liebe hört nimmer auf,
wo doch das prophetische Reden aufhören wird
und das Zungenreden aufhören wird
und die Erkenntnis aufhören wird.
Denn unser Wissen ist Stückwerk
und unser prophetisches Reden ist Stückwerk.
Wenn aber kommen wird das Vollkommene,
so wird das Stückwerk aufhören.

1. Korinther 13, 4-10

www.ankernetz.de

Wörnersberger Anker e.V.
Christliches Lebens- und
Schulungszentrum

E 10342